

Franckesche Stiftungen zu Halle

Geistliche Schatzkammer der Gläubigen, in welcher die Lehre vom wahren Glauben, Gerechtigkeit, Seligkeit, Majestät, Herrlichkeit, christlichem Leben, ...

Praetorius, Stephan

Frankfurt, 1758

VD18 13207261

Das III Buch. Von Darreichung und Annehmung des Schatzes unsrer Seligkeit,
durch die von Gott darzu verordnete Mittel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191669](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191669)

nen von deinen Worten, das ist: Die liebet Christus am meisten, und hält sie in seinen Armen, welche sein Wort lieb haben.

Das III Buch.

Von Darreichung und Annnehmung des Schazes unsrer Seligkeit, durch die von Gott darzu verordnete Mittel.

Durch welche Mittel überreicht uns Gott den theuren Scharz unsrer Seligkeit, welchen uns Christus mit seiner Menschwerdung, Leiden, Sterben und Auferstehung erworben hat?

Es befinden sich derselben Mittel zwen auf Gottes Seiten, nämlich, die Taufe und das heil. Evangelium, welche gleichsam Gottes Hände sind, damit er uns seine Gnadenschätze überreichet: Auf unsrer Seite aber befindet sich nur eines, nämlich, ein wahrer seligmachender Glaube, welcher gleichsam unsre geistliche Hand ist, damit wir die von Gott durch die Taufe und Evangelium dargereichte Schätze ergreifen, und zu uns nehmen.

Lieber, gieb mir doch von einem jeglichen einen deutlichen Bericht.

Ich will dir solches in den nachfolgenden Kapiteln gerne zu Gefallen thun.

Das I Kapitel.

Von der heiligen Taufe.

- I. Schenket Gott durch die Taufe den Gläubigen den theuren Schatz ihrer Seligkeit?

Freylich! Denn die Taufe ist unser einiger Trost und Eingang zu allen göttlichen Gütern, und aller Heiligen Gemeinschaft. Denn Gott schüttet über uns in der Taufe den überschwenglichen Reichthum seiner Gnaden aus. Er errettet uns von Sünde, Teufel, Tod und Hölle, und machet aus uns Kinder des Lebens, ja Erben aller seiner Güter, also, daß er es selbst eine neue Geburt heißet. Wir werden auch durch die Taufe dem Herrn Christo einverleibet, und werden seine Glieder, Röm. 6. Wenn wir aber seine Glieder worden sind, so werden wir als bald theilhaftig aller seiner Güter, die er uns durch seinen Gehorsam und durch sein heiliges Blut erworben hat. Da stehet der Herr Christus zwischen Gott Vater und dem heil. Geist, und schenket den Getauften seine Gerechtigkeit, so groß als sie in ihm selber ist, und neben der Gerechtigkeit die Kindschafft Gottes, und die Erbschafft des ewigen Lebens: Und machet sie auf einmal so reich und selig, daß sie ungern mit aller Könige,
ja

ja mit aller Welt Reichthum und Herlichkeit tauschen sollten.

2. Hat dies auch Grund in Gottes Wort?

St. Paulus bezeuget dies mit diesen Sprüchen: Gal. 3. Wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen, nämlich, mit alle dem, was er ist, und was er hat. O ein theurer Spruch und hoher Trost! Eph. 5. Christus hat seine Gemeine gereiniget durch das Wasserbad im Wort, und hat sie ihm dargekeltet, so herrlich, daß sie ohne Flecken sey, ganz heilig und unsträflich. Das ist, wir sind in der Taufe gerecht, Gottes Kinder, und Erben des ewigen Lebens worden.

Der Herr Lutherus stimmt hiermit über- Lutherus. ein. In der Kirchen-Postille Wintertheil, pag. 76. schreibet er: Die Taufe machet den Menschen ganz auf einmal rein und selig, daß zu dem Hauptstücke und Erbe der Seligkeit nichts mehr nöthig ist, denn der Glaube in solcher Gnade Gottes.

Ebend. Unser Heil wird uns auf einmal gegeben.

Postill. Gen. Miser. Domin. pag. 18. Es ist gar kein Zweifel, wenn ein Mensch getauft wird, so wird er in der Taufe für Gott so schön und helle, als die liebe Sonne, daß

gar keine Sünde mehr da bleibet, sondernt eitel und ewige Gerechtigkeit.

3. Warum schenket Gott die Seligkeit durch die heil. Taufe.

Daß uns die Seligkeit in der Taufe geschenkt wird, kommt daher, weil Gott einen sonderlichen Ort, Zeit und Mittel haben will, an welchem, zu welcher, und durch welches er die hochgebenedeyete Seligkeit seinen lieben Auserwählten will zueignen, auf daß sie wissen, und darauf sich berufen mögen, wider ihre große Schwachheit, wider des Teufels feurige Pfeile, und wider ihr so vielfältiges Leiden, wo, wenn und wodurch sie ihr Heil überkommen haben, und sich desto gewaltiger damit trösten. Denn die Taufe ist unser einiger Trost, wider alles Schrecken, so entweder von uns selber, vom Teufel, von der Welt, und von allen Creaturen und Sachen herkommen mag.

Der erste 4. Gib mir von jeglichem Hauptgut, welches
Namen der mir in der Taufe geschenkt wird, einen be-
Taufe ist sondern Bericht, und sage mir, welches
das erste sey.

Die Rei-
nigung.

Dasselbige ist die Reinigung. Denn in der Taufe ist die Kraft des Blutes Christi gethan, und reiniget uns daselbst von allen Sünden, wie Ananias zu Paulo sprach, Apostelg. 22. Stehe auf, und laß dich tau-
fen

fer und abwaschen deine Sünde, und rufe an den Namen des Herrn. Das ist, wer in herzlichem Demuth und Erkenntniß seiner Sünde, und auch in wahrhaftiger Anrufung des Namens Gottes der Taufe Gabe bittet und nimmt, dem werden gewißlich darum alle Sünden vergeben. Daher Paulus saget, Eph 5. daß die Taufe ein solch Bad sey, darinn ein Mensch rein und sauber werde von allen Sünden, daß auch kein Flecken davon überbleibe. Um dieser Ursache willen hat man in primitiva Ecclesia den Getauften weiße Kleider angethan, zum Zeichen ihrer Unschuld, und hat sie Candidatos genennet. Lactantius giebt ihnen auch einen herrlichen Namen, und nennet sie animas ^{herrliche Namen} der Getauften. fulgentes, helle und klare Seelen. Denn so bald ein Mensch getauft ist, so ist er so hell und klar imputative für Gott, als die liebe Sonne, daß Gott gar keine Sünde mehr ihm zurechnen will, sondern eitel und ewige Gerechtigkeit, wo er im Glauben beständig bleibet bis ans Ende.

Weil aber die Christen Candidati sind, nämlich, eitel Gerechte, ja die Gerechtigkeit selbst, mögen sie derowegen billig und mit allen Ehren weiße und rothe Binden um ihre Hüte tragen, wie die Christen noch heutiges Tages in Persien thun sollen, um des rothen

Blutes Christi, und ihrer heiligen Taufe willen. Ja man soll die getauften Christen billig heißen Nazareer, Goldfinder, und Himmelskinder, um der überschwenglichen, unergreiflichen Reinlichkeit und Klarheit willen, die sie heimlich im Glauben unter ihrer Schwachheit an sich haben und tragen. Gleichwie der Prophet Jeremias von den edlen Kindern Zion singet in seinen Klageliedern, daß sie dem Golde gleich geachtet, und von den Nazareern, daß sie reiner denn Schnee, weißer denn Milch, röthlicher denn Korallen und Sapphiren gewesen sind.

5. Beweise es, daß die Getauften so heilig sind, als du sie preifest.

Daß an den Getauften nichts Sträfliches noch Verdammliches mehr überblieben ist, zeigt Paulus Röm. 8. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, oder die dem Herrn Christo durch die Taufe einverleibet sind. Welch ein trefflich Wort: Nichts ist verdammlich an den Christen. Item: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen, wer will sie verdammen? Das ist, ob wohl die Christen noch viel Fehler und Gebrechen an sich haben, so soll und kann sie dennoch gleichwohl niemand darum mit Zug beschuldigen noch verdammen, ja Gott wolle sie selbst nicht verdammen.

dammen. Denn sie sind von allen ihren Sünden gereiniget durch das Blut Jesu Christi in ihrer Taufe, und sind also gerecht worden durch den Glauben. Es sind ihre Sünden im Blute Christi ersäufet, verschlungen und aufgefressen, gleichwie ein Blutstropflein von einem großen Wasser aufgefressen und verschlungen wird, daß man nicht weiß, wo es geblieben ist.

6. Bist du denn der Meynung, daß die Getauften in der Taufe von allen Sünden gereiniget werden?

Freylich reiniget Christus sein Volk durch die Taufe von allen Sünden, welche mit der Kraft des Blutes Jesu Christi besprenget, ja durchdröhet und erfüllet ist. In der Taufe nimmt der Herr Jesus seine Gläubigen an, reiniget sie von ihren Sünden, macht sie wiederum neu, restituiert sie natalibus antiquis, machet aus ihnen ingenuos, und gleebet ihnen das jus aureorum annulorum, wie die Juristen in ihren Pandectis reden. Denn Gott hat der Taufe Macht gegeben, selig zu machen, das ist, rein zu machen von allen Sünden, alle, so da an den Herrn Jesum glauben, und ihrer gebrauchen, Tit. 3. In der Taufe ersaufen alle Sünden, gleichwie Pharao mit seinem ganzen Heer im rothen

then Meer, oder die ganze Welt in der Sündfluth ersoffen ist, keine bleibet übrig.

Noch klärer: Der Herr Jesus reiniget sein gläubiges Volk in der Taufe von Sünden, also, daß er von ihnen auf einmal gänzlich hinweg nimmt, alle ihre Sünde præterita, præsentia & futura, das ist, die sie von ihren Eltern geerbet, selbst begangen haben, täglich begehen und begehen werden, so lange sie auf Erden leben, und daß ihnen von dem Tage ihrer Taufe an, bis in die letzte Grube keine mehr sollen zugerechnet werden.

Die Taufe
nimmt
hinweg
alle ge-
schehene,
gegenwär-
tige und
zukünftige
Sünde.

Denn die Seligmachung oder die Entsündigung der auserwählten Heiligen geschieht nicht zu vielen malen Stückweise, sondern auf einmal gänzlich in der Taufe, und währet so lange, so lange das Gnadenfunklein der Glaube in ihnen währet, das ist, ewiglich. Denn Gott giebt seinen lieben Auserwählten den Glauben, also, daß er in ihnen währen muß ewiglich, ob er wohl zuweilen schläfet, und nicht stets seine Wirkung oder Übung hat. Solches aber geschieht zu dem Ende, nämlich, daß die Seligmachung auf einmal gänzlich vollendet wird, auf daß die Christen wissen, woran sie seyn, und ihre Herzen aus solchem aufgetragenen und geschenkten Heil ewigen Trost, Friede, Sicherheit und Freude ewiglich haben. Denn wer
sein

sein Heil noch suchet, der hat keinen Friede.
Das Verlein muß gefunden seyn, soll es das
Herz erfreuen.

Demnach ist dies wohl zu merken, daß
uns die Taufe auf einmal, und auf einen
Haufen die ganze Seligkeit bringet, sonder-
lich die *bona gratia*, unter welchen das erste
ist Vergebung der Sünde, nämlich, nicht
allein die Sünde, in welcher wir empfangen
sind, und mit in die Welt gebracht, und vor
der Taufe begangen haben, sondern auch,
welche sich noch täglich in uns reget, und
wir nach der Taufe gethan haben, mit Ge-
danken, Begierden, Worten und Werken,
kleinen und großen, die Tage unsers ganzen
Lebens. Denn wir haben nicht zwei Täu-
fen, eine für die Erbsünde, die andre für die
wirklichen, und von uns selbst begangenen,
wie St. Hieronymus gefährlich gelehret hat,
und die Papisten, auch andre ungelehrte Gei-
ster noch heutiges Tages lehren: Sondern
nur eine, welcher Kraft sich über unser gan-
zes Leben erstrecket, und auch die Tage un-
sers ganzen Lebens währet. Denn was
wäre mir das für eine Taufe, welche nur
einen Augenblick wahren sollte, und nicht
durchs ganze Leben? Wie könnte man sich
derselben in schweren Fällen und in geschwin-
den

den Todesnöthen trösten, ehe das andre Schiff der Buße darzu käme?

7. Ist der Herr Lutherus auch dieser Meynung?

Freyllich! Denn also beschreibet er das letzte Licht der Welt in seiner Kirchenpostille, Part. I. p. 74. & 75. Die Taufe machet den Menschen ganz auf einmal rein und selig, daß zu dem Hauptstücke und Erbe der Seligkeit nichts mehr nöthig ist, als solcher Glaube an solche Gabe Gottes, auf daß es ja lauter Gnade ohne Werke und Verdienst sey, und in uns also rein bestehe ewiglich Friede und Freude, Liebe und Lob göttlicher Barmherzigkeit und Gnade. Denn Christus hat uns auf einmal selig gemacht auf zweyerley Weise: Zum ersten hat er alles gethan, was zur Seligkeit gehöret, nämlich, die Sünde, den Zorn Gottes, und den ewigen Tod durch sein Blut getilget, daß nichts mehr von jemand darzu zu thun ist. Zum andern hat er solches alles in der Taufe geschenkt, daß, wer da glaubet an Christum, daß er solches gethan habe, der hat es gewisslich alsbald in dem Augenblicke alles, und sind alle seine Sünden dahin, mit Zorn, Tod und Hölle, daß er zur Seligkeit nichts mehr bedarf, als solchen Glauben. Dies muß man wohl wissen, wider die irrigen Wertheilte

Christus
machet selig
auf
zweyerley
Weise.

heiligen, die durch ihre Werke die Seligkeit, als wäre sie noch ferne von ihnen, allererst erlangen wollen. So weit Lutherus.

Man lese auch mit besonderm Fleiß die ganze Predigt Lutheri am heil. Christtage, die er über die Epistel Pauli, Tit. 3. gethan, das will ich einem jeden getreulich gerathen haben. Denn es ist unmöglich, daß einer ohne das Licht zum rechten Verstande des Evangelii sollte kommen können. Daß aber Paulus Röm. 8. spricht: Wir sind wohl ^{Wie wir} selig, doch in der Hoffnung, hat die Mey- ^{in der Hoff-} nung, daß die Seligkeit ist wohl da sey, aber ^{nung selig} seyn. in der Herrlichkeit noch nicht erschienen, um der schwachen Natur willen, die die off-
barliche Herrlichkeit in diesem Leben nicht er-
tragen könnte, wie dies Lutherus am obge-
nannten Orte nach der Länge aufs aller-
stattlichste abhandelt und ausführet. Etliche
derselben Zeugnisse allegiret der Autor aus
dem Luthero im 10. und 24. Tractätlein.

8. Woher hat die Taufe diese große
Kraft?

Die Taufe hat solche Kraft, Sünde zu aus Chris-
vertilgen, aus dem theuren Blute Jesu ^{sti Blut.}
Christi, und aus dem Wort oder Einsetzung
Christi: Denn der Herr Christus hat das
Verdienst seines Blutes in die Taufe ge-
than, damit es den Seinen könnte appliciret
und

und mitgetheilet werden. Und hat die Taufe hierzu eingesehet, daß sie gelten, und alle Sünde an den Getauften tilgen und wegnehmen soll, wie Apostelg. 22. ausdrücklich von der lieben Taufe geschrieben stehet. Darum auch alles, was von Christi Blut in der heil. Schrift geredet wird, soll auch von der Taufe verstanden werden, quoniam, ut divus Johannes inquit, aqua & sanguis unum sunt, 1 Joh. 5.

9. Was sagt hierzu unsre Vernunft?

Sie verla-
ßet es.

Sie lächelt fein säuberlich, und spricht: Wie fein seyd ihr getauften Christen ohne Sünde? Habet ihr keine Flecken oder Runzeln der Sünden mehr an euch, daran sich Gott stoßen könnte? Sehe ich doch an euch große Malzsäcke voll Sünde.

Antwort: Lache immerhin, du große Thörrinn, in deinen klugen Heiligen, darinn du wohnest: Du mußt lachen. Denn von dir stehet geschrieben: Wer glaubet unsrer Predigt? Item, es ist den Klugen eitel Thorheit, was von der Reinigkeit der lieben Christen aus Gottes Wort geschrieben und geredet wird. Denn die Vernunft hat nur ein Auge, damit siehet sie nur allein Sünde: Was wir aber mehr haben von Christo, das siehet sie nicht, und davon weiß sie nichts, und davon mag sie auch nichts hören.

Ja

Ja die Christen selbst prallen hier zurücke, Ja die
und sprechen: Ich fühle gleichwohl noch ^{Christen} Sünde, die reget sich in mir täglich, und ^{selbst} glaubens
bricht zuweilen aus, wie die Blüte aus den schwach-
Bäumen bricht, und läſſet ihr nicht wehren.
Wie sollte ich mich denn zufrieden geben, als
wäre ich ohne Sünde?

Antwort: Frommes Herz, dieselbe Sün-
de, die du noch fühlest, und in dir zuweilen
heraus bricht, hat die Taufe von dir genom-
men, und keine andre. Willt du gemahlte
Sünde haben, so mußt du auch einen ge-
mahlten Heiland, und eine gemahlte Taufe
haben. Ich weiß von keinen andern Sün-
den zu sagen, als die ich leider täglich in mir
fühle und leide, hast du andre, das magst du
wissen. Und eben dieselbe Sünde, die ich
also trage und fühle, wiewohl mit großem
Unwillen und Ueberdruß meines Lebens, bis
in meine Grube hinein, die ist mir in meiner
Taufe getilget. Es wäre denn, daß wir
wollen ein Gespött aus der Taufe machen,
und sprechen auf gut papistisch, das malum
originis wäre wohl in der Taufe geblieben
oder ersäufet, aber die actualia hätten wir
noch alle behalten, die müßten wir selbst büß-
sen und tilgen, damit hätte Christi Blut und
Taufe nichts zu thun. Ich meyne aber ja,
dies wäre gebadet, und wollte für solch Bad
Statii Schatz. I nicht

nicht zween Heller geben, wenn ich armer Mensch nicht sollte durchaus gebadet und gereinigt seyn von allen meinen Sünden. Woher wollte ich doch hernach ein ander, besser und edlicher Bad nehmen, damit ich mich reinigte, wenn die heilige Taufe, gewürzet mit dem Blute Christi, so viel nicht vermögen sollte?

Wer dieß Mysterium recht und wohl verstehet, der ist ein gelehrter Studiosus in Scholis gewesen, und hat warlich etwas studiret. Er ist auch dem Teufel etliche Meilen Weges aus dem Rachen gekommen, und hat einen trefflichen Grad oder Anfang göttlichen Friedens in seinem Herzen. Wer aber dieß Mysterium nicht verstehet, will es auch nicht verstehen, wie unerfahrene Zänker thun, was weiß der vom Evangelio? Der ist ein armer Schüler, kann ihm und andern nicht rathen, noch sein Lebelang zum Frieden kommen, ich geschweige, andern dazu verhelfen.

Weil es nun an dem ist, daß wir, Gott Lob und Dank, gereinigt sind von allen unsern Sünden, praesentibus, praeteritis ac futuris, und daß wir durch Christi Blut und Taufe eben so wenig Sünde haben, als die liebe Sonne, ja als die Engel Gottes haben: Wie sollte ich denn hierzu kommen, und mir Sünde machen, da ich keine Sünde habe,
und

und Gott mir keine Sünde zurechnen will, und mich der gemachten Sünden halben betrüben? Betrübet sich doch ein Engel im Himmel nicht seiner Sünden halben, wie sollte ich mich denn ihrenthalben betrüben, der ich mit so theurem Wasser, ja mit so theurem Blut so theuer gewaschen bin? Sondern ich soll meinem Herrn Christo, seinem Blut und seiner Taufe die Ehre thun, und mich daran begnügen lassen, und mein unruhiges Herz damit befriedigen: Vornehmlich, weil ich weiß, daß dies Gottes Wille und alles von Christo dahin gemeynet sey, daß ich in meinem Herzen und Gewissen Friede hätte.

10. Wie kann mich die Taufe von allen Sünden reinigen, weil es der Glaube thut?

Ds wohl Gott der Herr die Gläubigen für rein und unschuldig schäzet in seinem Herzen, im Augenblicke, wenn sie anheben zu glauben, dennoch, damit sie auch ein gewisses Zeichen und Pfand ihrer Reinigung haben mögen, so stecket er sie in die Taufe, und spület sie damit ab von allen ihren Sünden, wie der Herr Christus selber spricht, Marc. 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig. Das ist, rein von Sünden. Und Petrus, 1 Petr. 3. Das Wasser der Taufe machet uns nun selig, nicht

Der Glaube ergreift, die Taufe versiegelt die Seligkeit.

nicht durch Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern am Gewissen. Denn wer einmal getauft ist, der ist ganz rein, wie Christus bezeuget, Joh. 13. und soll sein Lebelang kein böses Gewissen mehr von wegen seiner Sünden haben, Gott gebe, wie schwerlich er auch gefallen, wie Paulus lehret und gebet, Ebr. 10. da er also spricht: Lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, gewaschen am Leibe, mit reinem Wasser, und besprenget an unsern Seelen, und los von dem bösen Gewissen. Denn was verschlungen ist, das ist verschlungen, und ein todter Hund soll und kann nicht beißen. St. Paulus Eph. 5. schreibt, daß wir in der Taufe nicht allein rein geworden seyn, wie ein rein Glas, welches keine Flecken hat, sondern auch glorioli, das ist, hell und klar von überschwenglicher Reinigkeit, als die helle klare Sonne.

II. Habe ich denn auch aus der Taufe eine ewige Vergebung aller Sünden?

Was uns der Herr Christus in der Taufe einmal geschenkt hat, das hat er uns also geschenkt, daß wir es ewig behalten sollen. Denn gleichwie er seinen lieben Auserwählten eine ewige Erbsung durch sein Blut erworben hat, Hebr. 2, 9. daß sie der-

fels

selben genießen: Also schenket er uns auch in der Taufe solche ewige Güter, daß sie immer bey uns wären, und nimmer sollen von uns genommen werden.

Gleichwie aber der Mensch in seiner Taufe empfähet ewige Vergebung und Gerechtigkeit, so da ewiglich für Gott wahren soll, also empfähet er auch daselbst ewig oder ewigwährende Gnade, welche ihm Gott der Vater, als seinem lieben Kinde, welches er selbst aus Gnaden erkohren, seiner großen Schwachheit und vielfältigen Gebrechen halben nimmermehr entwenden will.

Denn so spricht er, Es. 54. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erlöser. Und zwar, wo dies nicht seyn sollte, können wir ja unser Lebelang keinen beständigen Trost aus dem Blute Christi und aus der Taufe haben, denn es mangelt uns an allem, darauf der Trost sonst könnte gegründet werden.

12. Ist Lutherus auch dieser Meynung.

Solches kannst du aus nachfolgenden Zeugnissen ersehen.

Im großen Catechismo von der Taufe:
Die Taufe ist so voll Gnade und Trostes,

Lutherus. daß es Himmel und Erde nicht begreifen kann. Denn man taufer niemand darum, daß er ein reicher gewaltiger Fürst werde, sondern wie die Worte lauten, daß er selig werde. Selig werden aber ist nichts anders, als von Sünden, Zorn, Teufel und Tod erlöset in Christi Reich kommen, und mit ihm ewig leben. Ein Christ ist ein anderer Mann, als andre Leute sind. Denn er hat Vergebung der Sünden, Gottes Gnade, den ganzen Christum, und den heil. Geist mit allen seinen Gaben: Ja er ist angezogen und geschmücket mit der ganzen Majestät und Herrlichkeit Gottes. Darum so hat ein jeglicher Christ sein Lebelang genug zu lernen und zu üben an der Taufe, daß er wisse und glaube, was sie bringet, und sich damit tröste und stärke, wenn ihn seine Sünden und Gewissen beschweren. Denn wir haben kein größser Kleinod an Leib und Seele, weil wir dadurch allein heilig und selig werden, welches sonst kein Leben noch Werk erlangen kann. Wie aber der Herr Christus, der Gnadenstuhl, darum nicht weicher, noch fället, ob wir gleich sündigen: Also bleibet auch allen sein Schatz und Gaben. Wenn einmal in der Taufe Vergebung der Sünde überkommen ist, so bleibet sie noch täglich, so lange wir leben, doch daß man den alten Menschen mit

mit seinen Früchten durch den heiligen Geist tödte.

In der Kirchenpostille, Wintertheil, pag. 75. Unser Heil wird uns einmal gegeben zur ewigen Besizung.

Ebend. Die Taufe macht den Menschen ganz und auf einmal rein und selig, daß zu dem Erbe der Seligkeit nichts mehr nöthig ist, denn solcher Glaube an solche Gnade Gottes, das ist, an die Seligkeit. Als wenn Lutherus sagen wollte: Gott fordert von den Gläubigen und Getauften nichts anders, als daß sie sich nur frey selig halten, und solche Gnade an ihnen selbst preisen, wie denn auch solches alle wahre Christen thun. Denn wahre Christen wissen von nichts anders, als daß sie schon in das Erbe der Seligkeit gesetzt seyn, und daß sie domini salutis sind, Herren der Seligkeit, nicht allein Jure fidei, sondern auch titulo donationis & baptismi.

Ebend. pag. 123. Ueber den Spruch St. Pauli Gal. 4. Der Erbe ist ein Herr aller Güter. St. Paulus lehret an allen Orten, daß die Rechtfertigung nicht mit Stücken durch die Werke, sondern auf einem Haufen durch den Glauben komme. Denn das Testament Gottes hat alles in sich, was man erdenken und nennen kann, und wird auch ganz auf einmal, nicht stückweise besessen

fen durch den Glauben. Der Glaube macht zu Kindern und Erben, und bringet alle Güter Gottes auf einmal, nicht stückweise. Das ist, Gott giebt nicht, und nimmt es wieder, und giebt es darnach wieder, sondern was er giebt, das giebt er uns perpetuo jure, zur ewigen Besizung, und nimmt es uns nicht wieder: Wie ers gegeben hat, so lässet er es dabey bleiben. Er ändert nicht, was einmal aus seinem göttlichen Herzen und Munde gegangen ist, sonstn wäre es nicht *donus* oder *donum*, *donatio*, wie es Paulus Röm. 5. nennet. Nam *donatio*, juxta Ulpianum ff. de donat. est *doni alicujus in alterum collatio*, & proprie ea, quæ nullo urgente jure, sed ex mera liberalitate sit, idque ea quidem mente, ut statim velit accipientis fieri, nec ullo casu ad se reverti, das ist, *donatio*, was einmal vergeben ist, und bleiben soll ewiglich, und nimmermehr vom Erben entwandt werden, noch wieder zum vorigen Herrn kommen. Daher schreibet Paulus Röm. 11. daß die Charismata, die Gnadengeschenke Gottes sich nicht ändern lassen. Und Es. 40. Was Gott einmal durch sein Wort verheissen und gegeben hat, das bleibet ewiglich. Und dessen Entwendung soll man sich nicht befahren, es wäre denn, man siele ab von Christo, durch Unglau-

Unglauben, oder man wollte die Güter Gottes aus Gnaden und umsonst nicht haben, sondern sie ihm allererst abverdienen, welches die allerschwereste und verdammlichste Sünde ist.

13. Ist auch etwas daran gelegen, daß ich in diesem Stücke wohl unterrichtet bin?

S wie viel ist hieran gelegen, daß man in diesem Stücke recht unterrichtet sey, und daß man wisse, unser Heil sey uns nahe, ja es sey uns schon präsentiret, aufgetragen, und auf einmal gänzlich gegeben in unsrer lieben Taufe. Wer dies weiß, der weiß, was er wissen soll. Er weiß sein Evangelium, er ist zum Ziel gekommen, und hat das Kränzlein der Ehren in der Schule Gottes erlanget, und ist ein überaus glückseliger Mensch. Denn seine Seele ist nun aus aller Sorge und Besuch gesetzt, und hat Ruhe. Sie darf nicht sagen: Wo finde ich den rechten Verstand? Sie darf auch nicht sagen: Wie werde ich selig? Denn sie ist schon selig, wie Johannes ausdrücklich spricht, 1 Joh. 5. Wer den Sohn Gottes (durch den Glauben) hat, der hat das ewige Leben. Was will einer ansahen, damit er seiner Sünden los werde, wenn sie schon alle geschenkt sind? Muß der nicht sein stille seyn? Er kann ja nichts anders, als daß er

Es hänge
daran die
Seligkeit.

sich in dieser Sache wohl zufrieden gebe, und auf seinem Heil sanft und süßiglich beruhe: Wie auch sein Friedensmacher Jesus dies von ihm haben will, daß er in solchem Friede wohne. Die andern aber, die solches nicht wissen, schweben immer in der Luft, fliegen in der Irre, lernen stets, und wissen nichts, sorgen und fluchen, finden aber kein Delblatt, darauf ihr Glaube fußen könnte. Denn ihr Thun, darauf sie verwiesen werden, ist zu schwach. Die Reue weicht, die Genugthuung bricht, die Besserung fällt, damit gehet der Glaube und aller Trost unter.

Was kann aber lieblicher erdacht werden, als daß wir schon in einem neuen Reich und Himmel sind, in welchem alle unsre Sünde gänzlich von uns genommen durch die Taufe? Und daß uns nun hinfort keine Sünden mehr sollen zugerechnet werden, und daß uns kein Befehrsprediger, ja kein Teufel um irgend einer Sünde willen besprechen noch verdammen könne? Wie Paulus bezeuget, Röm. 4. Ein Gläubiger ist ein seliger Mensch, denn Gott rechnet ihm keine Sünde zu. Und Kap. 8. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. Item: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Wer will sie verdammen? Das mag

mag wohl heißen, wie Moses spricht, Ps. 90. Die Lieblichkeit des Herrn sey über uns. Das ist aber die Lieblichkeit des Herrn, daß er die Sünde von uns genommen hat, und uns keine mehr zurechnen will, und daß uns kein Fall schaden soll, wie schwer er auch ist, und daß er uns deswegen, das ist, um solcher Gerechtigkeit willen, herzlich lieb hat, und das ewige Leben schenken will, wenn wir durch das Angstmeer dieses Lebens einmal werden hindurch seyn. O Herr Gott! welch eine hohe Gabe ist mir das, und wie bringet sie einem bekümmerten Herzen so einen großen Trost!

14. Wie soll ich mir diesen ersten Schatz meiner Taufe christlich zu nütze machen?

Wer an Christum glaubet, und getauft ist, ^{Halte dich} der hebe seine Hände auf, und wisse ^{für rein} ^{und ge-} im starken Glauben, daß er schon befreiet ^{recht.} sey von allen seinen Sünden, kleinen und großen, wie die mögen einen Namen haben, und daß ihm keine Sünden mehr von Gott zugerechnet werden, sondern daß er für Gott sey, als wäre er ganz rein, wie ein Bild aus Elfenbein, und daß er wegen solcher seiner Reinigkeit und Gerechtigkeit eben so sicher und fröhlich seyn soll in seinem Gewissen vor Gott, als Adam vor dem Fall gewesen, oder als ein Engel ist, oder Christus selber. Denn
Gott

Gott will seine theuren Werke an uns hoch geehret, und viel davon gehalten haben.

Wenn aber die fliehenden Drachen, die alten und neuen Sünden, die delicta juvenutis daher fliegen, wie feurige Flizen, und wollen einem das Herz abstoßen, so soll man sie fein auffangen, und überwinden mit dem Blut des Lammes, und mit der Taufe. Wahr ist es, ich muß es gestehen, das habe ich ja leider gethan, das habe ich gelassen, wie solches meine heißen Thränen bezeugen: Aber das Blut Jesu Christi hat mich in meiner Taufe rein gemacht von allen meinen Sünden. Ich bin nun eine solche Person, durch das hohe Verdienst Jesu Christi, welcher keine Sünden mehr sollen noch können zugerechnet werden. Ich bin das reine hübsche Lilienblatt, auf welchem geschrieben stehet: Blume ohne Sünde. Und nach solchem Streit und Ueberwindung soll man sich wiederum mit voller Macht zu dem Frieden Gottes, oder zu dem Frieden des Heils wenden: Satis est, revertere anima mea in requiem tuam.

Denn der Herr Christus hat seine Gläubigen und Getauften zu reinen und hellen Sonnen gemacht, vor Gott und allen Heiligen, daß eben so wenig Sünde an ihnen seyn soll, als Staubes an der Sonnen ist, kraft seines

seines Blutes, und der mächtigen Imputation, durch welche sie Gott selber rein und gerecht schähet für seinem Gericht, auf daß sie sich mit vollem Ruhm und Bonne des Blutes Jesu, ihrer Taufe und ihrer Reinigkeit, wider den Teufel und alle gottlose Menschen rühmen können.

Lutherus in der Hauspostille Jen. über Lutherus.
den Text, Es. 9. Das ist gewißlich wahr, wer getauft ist, und Christum durch den Glauben in seinem Herzen hat, oder an Christum glaubet, der hat solche Gerechtigkeit für Gott, daß, ob er schon der ganzen Welt Sünde auf sich hätte, wären sie doch dagegen als ein Tröpflein Wassers gegen einem ganzen Meer, und kann niemand eines Christen Gerechtigkeit und Heiligkeit genugsam ergründen und fassen mit dem Glauben, geschweige denn, daß er sie sollte mit menschlicher Vernunft ergründen und fassen können.

Derowegen, wer da im rechten Verstande des Evangelii und von Herzen an den Herrn Christum glaubet und getauft ist, der sey gutes Muths, und gehe in Einfalt seines Herzens vor sich dahin, und wisse von keinen Sünden mehr, sondern halte sich nur für einen ganz neuen, reinen, hellen und klaren Menschen, welchen Sonne und Mond, ja die heil. Engel mit Freuden anlachen. Und da

da ihm etwa ein unreifer Heiliger und thörichter Eiferer die entnommene Sünde wollte wiederum aufdringen, so soll er sie doch nicht annehmen, sondern mit Christo sprechen: Wer da gewaschen ist, der ist gewaschen. Was ich nicht habe, das habe ich nicht. Ich lasse mich auch nicht überreden, daß ich ein Mohr sey, nachdem ich ein weißer und heller Schwan geworden bin. Denn eben dieselbe Sünde, die ich heute begangen habe, und keine andre, ist von mir in der Taufe hinweg genommen, daß ich von derselben soll frey seyn. Siehe! das ist der Christen Weisheit.

Ziel weniger aber soll er sich mit den Papisten und andern Angelehrten, welche die Kraft des Bluts Christi und der Taufe nicht verstehen, bemühen, seine Sünde mit seinem eigenen Thun zu büßen. Denn das ist vergeblich. Warum wollte ich meine Sünden büßen, die nicht da sind, die Gott der Herr in der Taufe von mir genommen hat, welche ich auch nicht büßen kann. Denn es kostet zu viel, Sünde zu büßen, wenn man gleich alle sein Blut daran wendete, welche auch mein Herr Christus, das Lämmlein Gottes, genugsam gebüßet hat in seinem Blut. Denn gleichwie der Sohn Gottes mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat alle, die an ihn glauben; also hat er auch dieselbe mit einer Taufe

Taufe ewiglich vollendet, daß sie an derselben genug haben sollen die Tage ihres Lebens, und keines andern Rathes noch Hülfe wider ihre Sünde begehren. Es ist auch unmöglich, daß ein betrübtes und erschrocknes Herz sollte Friede finden können in irgend einem papistischen Sacrament oder Werk, wo es nicht schlechterdings auf dem Blute Jesu Christi und auf der Taufe beruhet. Nur allein, daß er gleichwohl seine tägliche Sünde erkenne und ernstlich bereue, im festen Vertrauen und Trost der geschenkten Seligkeit. Denn ein solch Wölklein kann in solchem Licht wohl stehen, dem Lichte ohne Schaden, und bey solcher Reue kann ein gut Gewissen wohl Statt haben in Christo Jesu.

15. Nun habe ich den ersten Schatz meiner Taufe wohl eingenommen; sage mir ferner, was ich mehr aus der Taufe habe, als Vergebung der Sünde?

Es wird den Getauften zum andern die Gerechtigkeit Christi in der Taufe geschenkt, daß wir uns derselben mögen annehmen, und uns darein kleiden, als wäre sie unser eigen, und als hätten wir sie selbst gethan, wie Paulus Galat. 3. lehret: Wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen. Item, 1 Cor. 1. Christus

Der andre
Satz der
Taufe.

Ist Christi
Gerechtig-
keit.

stus ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit. Das ist, Christi Gerechtigkeit ist unser. Denn sie ist uns von Gott ganz und gar zu eigen gegeben, mit allem, was Christus ist und hat, auf daß unsre Herrlichkeit groß würde, und kein Ende hätte. Durch dies Kleid kommen wir aus allen Sorgen, und werden vor der ewigen Verdammniß behütet.

Von dieser edlen Frucht der Taufe sehet Lutherus einen solchen Locum in der Hauspostille über das Evangel. Miser. Dom. Es ist gar kein Zweifel, wenn ein Mensch getauft wird, so wird er in der Taufe für Gott so rein, hell und schön, als die liebe Sonne, daß gar keine Sünde mehr da bleibet, sondern eitel und ewige Gerechtigkeit.

Die Un-
gläubigen
wollen
dies nicht
glauben.

Wenn aber diese himmlischen Worte Lutheri ein ungelehrter geistloser Caiphas höret, so erblasset er dafür, und fällt vor großer Erschreckung zur Erden, und will den Geist aufgeben. Nach Ermunterung hebet er an, und zerreiſet vor großem Unmuth und Zorn seine guten Kleider, schilt und fluchet, schreyet und spricht: Welche Teufele! blasphemavit, wie ist das möglich, daß ein Mensch in Sünden empfangen und geboren, und mit vielen wirklichen Sünden beladen, welcher auch täglich um Vergebung
der

der Sünden bitten muß, sollte hier so rein und klar seyn, als die Sonne, und darzu eitel Gerechtigkeit Jesu Christi für Gott? Damit bleibet also Caiphas Caiphas, und kommet nimmer zur Gerechtigkeit Christi, sondern, wenn er sie lange genug verworfen, bespöhet und mit Füßen getreten hat, so fährt er nackend und bloß in die Hölle.

Die Gläubigen aber halten sich billig an das, was von ihrer neuen Gerechtigkeit Paulus schreibt, Röm. 6. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Christum Jesum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft, das sind merckliche Worte: Er spricht, daß wir in Christum Jesum getauft sind, daß wir durch die Taufe Christo Jesu einverleibet seyn, wie ein Reislein seinem Stamm eingepfropfet wird, und daß wir derowegen zuerst in seinen Tod getauft seyn. Sind wir aber in seinen Tod getauft, so sind wir auch in seine Auferstehung und Leben getauft. Denn sind wir durch die Taufe seines Todes theilhaftig worden, oder mit ihm gestorben, so sind wir auch durch dieselbe seines Lebens theilhaftig worden, oder mit ihm von den Todten auferstanden, und in ein neu Leben getreten. Derowegen sind wir nun für Gottes Augen eben so neu und herrlich, wie der Herr Christus selber gewesen

Statii Schazk. II sen

sen ist am Tage seiner fröhlichen Auferstehung. Denn er hat uns durch die Taufe genommen in alle seine Herrlichkeit, und uns damit bekleidet, daß wir uns derselben rühmen können, als er selber. Alle Tugenden unsers Herrn Jesu Christi sind nun unser, und wir glänzen eben so wohl von dem Glanz der göttlichen Gerechtigkeit, als er, weil wir seine *ἐμψυχοι* worden sind. Wir sind nun eben so reich an Gerechtigkeit, wie er ist, daran mangelt kein Härlein, weil wir in seine ganze Gemeinschaft getauft seyn, und ihn angezogen haben durch und durch an Leib und Seele, wie Paulus Gal. 3. spricht: Wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen, nämlich, in seinem besten Wesen. Welches ein hohes Geheimniß ist, an welchem wir genug zu studiren haben die Tage unsers ganzen Lebens. Daher saget der Apostel 2 Cor. 5. daß wir nun für Gott nichts anders seyn, denn eitel Gerechtigkeit in Christo. Eitel Viole, Taufendschönlein, Rosen, Blümlein der Liebe, und Lilien sind wir, ja die rechten wahren Edlen, Ehrenbaren und Tugendreichen, welche ihres gleichen unter der Sonne nicht haben. Und ist immer Schade, daß solche edle Pflänzlein vom Teufel und der Welt so jämmerlich sollen genothpresset werden, und so betrübet stehen.

stehen. Aber sie stehen im Ebenbilde Christi, und in unaussprechlicher Herrlichkeit, und sind aller heiligen Engel Lust und Freude.

16. Was habe ich mehr aus der Taufe, als ewige Gerechtigkeit?

Es wird den Getauften zum dritten die Kindschaft Gottes und der heil. Geist in der Taufe gegeben, wie Paulus Gal. 3. bezeuget, und spricht: Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben, denn wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen. Item, St. Petrus Apostelgesch. 2. Lasset euch taufen, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Item, Gal. 4. Weil ihr denn Kinder seyd, so hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen. Und Tit. 3. Der heilige Geist ist reichlich über uns ausgegossen.

Der dritte Nutzen ist die Kindschaft Gottes und der heil. Geist.

17. Was thut aber der?

Er versichert uns der neuen Gerechtigkeit und der Gnade, und giebt unserm Geiste Zeugniß, daß wir Gottes Kinder seyn, und vermehret unsern Glauben. Er geußt auch die Liebe Gottes in unser Herz, und machet uns frey von der Sünde und des Teufels Gewalt, und giebt uns heiligen Muth, und hilft uns wider die Sünde streiten, und rddtet sie durch das Kreuz, auf daß wir also recht fromm werden.

Denn keines Juden noch Türken Kind, das nicht getauft ist, kann Gottes Wort verstehen, Gott lieben, noch recht fromm seyn. Wir aber sind die neugebohrnen Gotteskinder, welchen alles möglich ist in Christo Jesu.

Darum, wer da getauft ist, der soll sprechen: Nun weiß ich fürwahr, daß ich Christo einverleibet, und ein Christ worden sey. Nun habe ich doch Vergebung aller meiner Sünden, und des Herrn Christi Heiligkeit und Gerechtigkeit. Nun bin ich nicht mehr ein Kind des Zorns, sondern der Gnade. Nun habe ich den heil. Geist, welcher mich täglich mehr und mehr erneuert, und mit herrlichen Gaben und Tugenden zieret. Ein solch Erkenntniß und Glaube bringet ein sicher und frölich Gewissen, welches wider alle Pforten der Höllen wohl bestehen kann.

Dies sind die vornehmsten Früchte der werthen heiligen Taufe, welche alle getreue Lehrer wohl ins Herz fassen, und ihren befohlten Schäflein treulich vortragen und einbilden sollen. Denn dies ist die einige wahre Weisheit der Christen, auf welcher aller Seelen Trost beruhet.

18. Was sagt der Herr Lutherus hierzu?

Solches kannst du aus nachfolgenden Zeugnissen ersehen:

Tom.

des Schazes der Seligkeit. 309

Tom. 8. Jen. In der dritten Taufpredigt zu Eisleben gethan: Wir sind in der Taufe von Gott so hoch begnadiget, daß, wo wir es recht und gänzlich könnten glauben, wir uns vor Freuden davor entsetzen müßten: Denn da wird uns Christus mit alle seinem Verdienst und Gaben zu eigen gegeben, und werden mit dem heil. Geist geheiligt. Summa, wir werden Kinder und Erben aller himmlischen Güter, und Herren des Himmels.

Tom. 2. Jen. pag. 328. Solche große Dinge werden uns in der Taufe geschenkt, und im Evangelio geoffenbaret und verkündiget, daß es auch die Engel gerne sehen. Denn da werden wir theilhaftig der Gerechtigkeit, Seligkeit, und aller Güter, die Gott hat. Denn sintemal er uns Christum, seinen einzigen Sohn, das höchste Gut gegeben hat, so giebt er uns auch durch ihn alle seine Güter, Reichthum und Schätze, davon die Engel im Himmel alle Freude und Lust haben, und wenn wir es glaubten, so müßten wir auch solche Lust darinnen haben.

19. Sind nun alle getaufte Kinder Gottes gerecht und rein von allen Sünden, so müssen sie ja sehr herrlich seyn in Gottes Augen?

Freylich! wie solches Paulus bezeuget, Eph. 5. Christus hat geliebet seine Gemeine, und

Die Ge-
taufen
werden
wegen ih-
rer Rei-
nigkeit
verglis-
sen.

und hat sie herrlich, das ist, (wie er es sel-ber erkläret,) ganz rein und sauberlich gemacht, daß kein Flecken oder Runzel der Sünden an ihr verblieben ist, welches man nach dem Gericht des Evangelii tadeln könnte. Die Reinigkeit und Sauberkeit der Kir-chen ist eine herrliche, das ist, eine neue, un-erhörte, überschwengliche, liebliche, berühmte und wundersame Reinigkeit, die man im Geist nicht satt anschauen, und darüber man sich nicht satt verwundern kann. Sonne und Mond werden sich schämen, saget Esaias am 24. wenn der Herr den Berg Zion herrlich machen wird. Sie ist ei-ne Reinigkeit einer edlen und köstlichen Crystallen oder Jaspis, wie in der Offen-barung Johannis am 21. stehet.

Similis Jaspidi crystallizonti. Denn eine Crystalle ist nicht allein ganz rein und säu-berlich, wie ein reines Wasserlein, sondern ist auch licht und helle, und dazu so schön und lieblich, daß man sie nicht genug anschauen, sich über sie auch nicht genugsam verwun-dern kann. Ihre Reinigkeit ist eine schöne liebliche reizende Reinigkeit, welche einem die Augen wohl erfüllet, nach aller Lust, aber das Herz nicht sättiget, inspirat sui amorem spectantibus, wie Xenophon von den Schö-nen schreibet, und will stets von denselben an-geschauet seyn. Solch

Solch eine schöne Braut ist die liebe Kir.² Meinem
 He auch. Daher sehet Johannes am vor. Golde.
 genannten Orte, daß die Stadt Gottes sey
 rein Gold, und ein reiner Edelgestein, an
 welcher Stadt die Engel Gottes ihre Lust
 schauen. Item, Kap. 7. Die Gläubigen
 stehen vor dem Thron und Angesicht
 Gottes, mit fröhlichen Palmzweigen, das
 ist, mit fröhlichem Herzen, und prangen oder
 exhibiren sich Gott in ihrer Schönheit. Denn
 sie haben ihre Kleider weiß und helle gema-
 chet im Blute des Lammes. O wohl dem
 Menschen, der sich so in seiner neuen Schönheit
 durch einen wahren Glauben Gott täglich
 exhibiren, das ist, darstellen und zeigen kann!
 Denn ob gleich die Gläubigen noch Sünde
 haben, dennoch kennet solche Sünde Gott
 nicht mehr, sie sind für ihm getilget, sie sind
 nichts für ihm, durch die kräftige Reinigung
 der hochgebenedeyeten Taufe, welche kein
 Pericles satt rühmen kann.

Die Taufe ist so ein göttliches, hochgebe-
 nedeyetes und kräftiges Wasser, daß sie auf
 einmal von den gläubigen Menschen hinweg
 nimmt alle seine Sünde, welche er sein Lebe-
 lang gedacht, geredet und gethan hat, kleine
 und große, von seiner Mutterleibe an bis in
 seine letzte Grube, wenn derselbigen gleich
 mehr wären, als des Manasse, welcher die

Vortrefflichkeit seiner Sünde, wie Tertullianus redet, mit dem Sande des Meers verglichen hat. Denn Paulus schreibet ausdrücklich Tit. 3. daß uns Gott selig, das ist, von Sünden los gemacht habe durch die Taufe, und daß wir daselbst wiedergeboren und neue herrliche Creaturen worden seyn. Neu in der Unschuld, neu in der Gerechtigkeit, neu in der Kindschaft, neu in Christo und in dem heil. Geist, neu in der Erbschaft des Himmels und des ewigen Lebens.

Item, wie schon droben erwehnet, Eph. 5. Christus hat uns herrlich gemacht durch das Bad, und in solcher Herrlichkeit hat er uns exhibiret, das ist, vorgestellt, nicht allein der ganzen heiligen Gemeine, sondern ihm selbst, daß er seine Lust täglich an uns schauete, gleichwie die Römer ihre Emancipatos und Libertos auf Geheiß des Pratoris dem Römischen Volk mußten öffentlich vorstellen, auf daß sie also in ihrem neuen Stande, oder in ihrer neuen Herrlichkeit dem ganzen Volk bekannt würden, wie aus dem 43. Buch ff. und 8. K. wohl zu ersehen ist. Denn dahin, ad illam exhibitionem Libertorum, hat Paulus ohne Zweifel gesehen, wenn er in seiner Epistel vom Vorstellen oder Darstellen geschrieben hat.

Daher

Daher ist es gekommen, daß man den ^{Warum} Getauften nach der Taufe und Seligkeit ^{man die} weiße und helle Kleider angezogen hat, zu ^{Getauften} i. weiß bezeichnen, daß ihre Seelen nun ganz rein ^{1. weiß} und helle wären für Gott, wie Lactantius ^{geteilet.} singet: Fulgentes animas vestis quoque candida signat, das ist, die getauften Seelen sind so ganz rein, daß sie gleich von übermäßiger und überschwenglicher Reinigkeit helle leuchten, wie die klare Sonne, ja wie Christus auf dem Berge Thabor: Denn daselbst erscheint die Herrlichkeit Jesu Christi und seiner lieben Glieder.

Dionysius Areopagita in seinem Buche de ^{2. Gefals} Eccl. Hierarchia c. 3. schreibt: Daß man ^{bet.} in der ersten Kirche die Getauften gesalbet habe mit köstlichem und wohlriechendem Balsam oder Del, zu bedeuten, daß sie nun für Gott köstlich und wohlriechend worden wären. Denn wer gereinigt ist von allen seinen Sünden, daß er vor großer Reinigkeit glänzet, der ist warlich vor Gott theuer und wohlriechend, wie eine Viole oder Rose, daß Gott sein Herz mit demselbigen nicht genugsam belustigen kann. Denn Gott achtet keine Rosen oder Viole, so da auf dem Felde wachsen, sondern nur des Glaubens, und der geistlichen Schönheit und Wohlriechenheit, mit welcher die Gläubigen gezieret sind.

Die Gläubigen sind Dei pulchritudines fragrantissima, an welchen er Wohlgefallen hat, wie Petrus spricht, 1 Petr. 3. daß der verborgene Mensch unverrückt, das ist, rechtschaffen im Glauben, und sauber im Geist für Gott köstlich sey. Und Paulus, 2 Cor. 2. Wir sind Gott ein süßer Geruch.

Diese
Schönheit
der Ge-
tauften ist
noch nicht
empfind-
lich.

Summa: Alles, was lieblich und wohlriechend ist, dasselbe ist nichts gegen der Gläubigen und Getauften Wohlriechenheit. Alle Sapphiren und Rosen müssen sich schämen für der Lieblichkeit und Wohlriechenheit der Christen. Allein daran mangelt es uns, daß diese fragrans pulchritudo noch nicht scheinbar und empfindlich ist, gleichwie sie dort in jenem Leben seyn wird, da die Rosen in den Sapphiren riechen, und die Sapphiren in den Rosen leuchten, und alles an uns eitel Schönheit und Wohlriechenheit seyn wird. Item, daran mangelt es auch, daß uns diese fragrans pulchritudo hoc ingens nostrum decus, durch die Lehrer nicht treulich genug vorgetragen, und ins Herz gebildet wird. Denn ich weiß es, daß an vielen Orten dieser Lehre nie sey gedacht worden, sondern daß man nur allein fast allenthalben verächtlich redet von unserm Thun und Lassen, nicht aber von dem, was uns Gott durch seinen lieben Sohn gegeben hat.

20. Ist dem also, wie bis daher berichtet, wie kömmt es denn, daß nicht alle Getaufte heilig seyn, und wirklich selig werden?

Ein verstockter Mensch, welcher die Gaben der heiligen Taufe durch wahren Glauben nicht annimmt, noch für die Seinen hält, noch stetiglich darinnen wandelt, der hat sie nicht recht empfangen. Sie sind ihm zwar wohl geschenkt, aber sie haften an ihm nicht, denn er hat sie nicht angenommen. Sie haften an ihm, wie das Silber an einer losen Wand. Summa, ein Ungläubiger ist kein Herr seines Gutes.

Es muß das recipere darzu kommen, soll die Herrschaft folgen, wie Sanct Johannes sagt: So viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden. *Incredulis & repudiantibus nihil datum est, licet datum sit multum.* Und dies ist auch proprium fidei, recipere donata, ohne welches kein Glaube bestehen, noch den Namen eines Glaubens haben kann, ob er gleich die ganze Historie von Christo wußte und verstünde, was die Taufe wirkte. Hierher gehdret der vortreffliche locus, welcher in der Augspurgischen Confession *articulo 4.* steht. Wir lehren, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit für Gott nicht

Darum;
daß nicht
alle diese
Güter an-
nehmen,
und recht
gebrauch
haben.

Formel
des
Benedicti
des
Benedicti

Des
Glaubens
Eigen-
schaft ist:
recipere
donata.

Augspurg.
Confess.

nicht

Formula
Concor-
dia.

nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werke und Genugthun, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen, und für Gott gerecht werden aus Gnaden, um Christi willen, durch den Glauben, so wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt sey. Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit halten und zurechnen. Item, der locus in Formula Concordia, fol. 274. Der Glaube macht gerecht, nicht darum, daß er so ein gut Werk oder schöne Tugend sey: Sondern weil er das Verdienst Christi, im Evangelio vorgetragen, ergreift und annimmt, denn derselbe muß uns durch den Glauben applicirt und zugeeignet werden, wenn wir dadurch gerecht werden sollen. Dies sind die allervornehmsten Worte, welche in dem ganzen Buche vorhanden sind, ohne welcher rechten Verstand und Gebrauch kein Theologus ist, und kein Christ ein Christ ist.

Darum will ich alle fromme Christen, so etwa dies Büchlein zu lesen kriegen, treulich ermahnet, und um ihrer Seelen Heil und Seligkeit willen gebeten haben, sie wollen doch die Wohlthaten Jesu Christi, so ihnen in der Taufe geschenkt sind, durch einen männlichen, beherzten, starken, unüberwindlichen und

und ewigen Glauben ergreifen und annehmen, und sich nichts davon abschrecken, noch daran verhindern lassen, Gott gebe! sie hören von ihren Predigern, oder nicht, sie seyn es werth, oder nicht. Denn soll man das Reich Gottes mit Gewalt ergreifen und annehmen, und an sich bringen, so muß beydes Würdigkeit und Unwürdigkeit weit aus den Augen gesehet werden. Nach dem ^{Welche der Gnade Gottes am würdigsten seyn.} Syntaxi, dignus & indignus simpliciter ablativum adsciscunt. Die ihre Unwürdigkeit erkennen, und, der ungeachtet, die Güter Gottes ergreifen, die machen sich derselben würdig, und sie sind ihrer am allerwürdigsten. Wir haben Gottes Befehl, daß wir die himmlischen Schätze nicht sollen umsonst empfangen haben, sondern daß wir sie sollen annehmen, und ihrer klüglich gebrauchen. Denn Paulus schreibt ausdrücklich, 2Cor. 6. Sehet zu, daß ihr die Gnade nicht umsonst empfangen habet, sondern annehmet, und euch zu eigen machet, wie sie euch gegeben ist.

21. So höre ich wohl, daß einer die geschenkte Gnade wiederum verlieren kann?

Ja! Wer der empfangenen Gnade und ^{Wer sie mißbraucht, der verliert sie.} aller göttlichen Gaben zu fleischlicher Sicherheit, Ungerechtigkeit, Hoffahrt, Freysen, Sausen, Unzucht, und andern Muth-
willen

wollen mißbrauchen will, und nicht zum freywilligen Gehorsam sich dadurch reizen läßt, der ist ein loser Christ, und der Gnade nicht werth, wird sie auch nicht lange behalten. Denn aus was Ursachen sollte Gott einem die ganze Seligkeit schenken, welcher nur ärger daraus zu werden gedenket. Wer von Gott zu einem Kinde aufgenommen ist, und hat den Geist des Lebens empfangen, und will Gott weder lieben, noch fürchten, auch nicht ehrbarlich wandeln, als am Tage, der ist nicht ein Kind, sondern ein Bastart. Er wird auch gewißlich Gottes Zorn, Gerichte und Strafe über sich führen, zeitlich und ewiglich. Denn so wir muthwillig sündigen auf Gottes Gnade, nachdem wir das Heil und Seligkeit in der Taufe und die Erkenntniß der Wahrheit aus dem Evangelio empfangen haben, haben wir vörder kein ander Opfer für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widersacher verzehret wird, wie Ebr. 10. geschrieben stehet. Es hat doch genug mit uns zu thun, daß wir die bösen Lüste im Zaum halten und dämpfen, wenn wir gleich in der höchsten Furcht Gottes leben, was wollte denn wohl daraus werden, wenn wir uns der Furcht entbrechen, und uns muthwillig auf die Welt und alle Laster

Der Gottesfürchtige sündiget viel: Wie viel mehr denn ein Ruchloser.

Laster begeben wollten? Lebe in Gott, und ^{Das beste} stirb in dir, so lebest und stirbest du recht, und ^{leben ist} darfst dich mit Reue destoweniger plagen, ^{in Gott} und dich auch für dem Zorn und den Ru- ^{leben, und} then Gottes destoweniger fürchten. Bitte ^{in ihm sel-} aber den heil. Geist um seine göttliche Hülfe ^{ber ster-} und Beystand, so wirst du sie erlangen, und ^{ben.} ein rechter edler und tugendreicher Christ werden.

22. Wie weit erstreckt sich sonst der Taufe Kraft, wenn sie nicht durch unsern Unglauben verhindert wird?

Was Gott der Herr einmal mit seinen lie- ^{Durch} ben Auserwählten in der Taufe an- ^{das ganze} gefangen hat, das vollführet er ganz gnä- ^{Leben.} diglich bis ans Ende ihres Lebens, und hört nimmer auf, sie zu beseligen, zu Lob seiner herrlichen Gnade. Denn wie das Verdienst Christi unaufhörlich ist, also ist auch die Application, so von Gott an uns in der Taufe geschieht, unaufhörlich. Die Taufe hat eine ewige Kraft, und wirket für und für unvergänglicher Weise an uns. Denn wer daselbst einmal gereinigt ist, der bleibt rein sein Lebelang. Und Gott hört nicht auf, einen gläubigen getauften Menschen für gerecht zu schätzen, oder ihm die Gerechtigkeit seines lieben Sohnes und seine ganze Fülle zuzurechnen. Es fließt eine ewige, immerwähren-

währende Imputation aus dem Herzen Gottes. Dieser Strom höret nicht auf, so gehet auch der Glanz seiner göttlichen Gnade nicht unter, sondern Gott bleibet für und für ewiger Vater, wie zornig er sich auch zuweilen stellen mag. Der heil. Geist bleibet auch immer in uns, wie Christus spricht, Joh. 14. Ich will den Vater bitten, daß er euch einen andern Tröster gebe, der bey euch bleibe ewiglich. Denn das Heil Gottes, uns in der Taufe einmal geschenkt, ist *salus aeterna*, ein ewiges Heil, an welches wir uns stets halten sollen, im Stehen und Fallen, im Wohl und Wehe, im Leben und Sterben, wie David in vielen Psalmen, sonderlich aber im 80sten bezeuget, und singet, nämlich, daß durch Christi Blut, und durch die Predigt des Evangelii eine ewige Gnade, oder ein ewiges, bestes und unbewegliches Heil in den Herzen der Menschen soll aufgerichtet und erbauet werden. Welches Paulus 2 Thess. 2. einen ewigen Trost nennet, da er spricht: Gott hat uns gegeben einen ewigen Trost, mit welchem wir uns trösten sollen, wider alle Winde und Weissen falscher Lehre, und auch allerley Kreuz und Leiden.

23. Wie hat man nach der Apostel Zeit der Taufe vorgestanden?

Davon

Davon giebt der Autor aus Dionysio Areopagita kurzen, jedoch gründlichen Bericht im 27sten Tractätlein.

24. Wie soll ich nun die erzählten Schätze meiner Taufe seliglich gebrauchen?

Wenn wir dies heilsame Wort hören, nämlich, daß wir Gläubigen in der Taufe rein, weiß, helle, schön und wohlriechend worden seyn für Gott und seinen heiligen Engeln, so sollen wir darüber froh werden, die Hände aufheben, und Gott von Herzen für solche Lehre und Trost danken. Habe Lob und Dank, du frommer Gott! daß wir solches haben. Denn Paulus will, daß wir Liebe haben sollen zur Wahrheit, 2 Thess. 2. Wir sollen nicht allein diese Lehre anhören, sondern wir sollen sie mit Liebe und Lust anhören, wir sollen darüber in unserm Herzen frohlocken und jauchzen. Denn wir hören ja hier, was wir gerne hören, und worüber unsre Seelen lachen mögen. Wir sollen nicht thun, wie die thun, welche diese Lehre mit verbittertem Herzen anhören, die Hüte in die Augen ziehen, und darüber sauer sehen. Wir sollen auch nicht Säue werden, welchen die Treiber dieser Welt viel lieber sind, als alles Saitenspiel aus dem Himmel. O wie fleißig sollen wir diese Lehre studiren und lernen, mit ganzem Ernst sollen wir uns darauf Statii Schatz. X bege-

1. Freue dich.

2. Danke Gott.

3. Verachte diese Lehre nicht.

4. Son-
dern be-
gieb dich
ganz dar-
auf.

begeben, als auf die höchste Weisheit, und Gott täglich anrufen, und bitten, daß wir durch seine Gnade in diesem Erkenntniß immer völliger werden, nach dem Alter, und in der Maaße Jesu Christi. Denn hier gilt es nicht, ein Kind seyn, sondern ein Mann seyn. Wer aber diese Lehre verachtet, und will sie nicht lernen, den wird Gott wiederum verachten, als einen Jungum, und wird ihn auch richten und strafen, wie Christus spricht, Joh. 3. Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist, aber die Leute liebten mehr die Finsterniß, das ist, Unwissenheit, Unverstand in geistlichen Sachen, als das Licht. Aller Geiz und Bucher wird einmal in den Brunnen fallen, und mit großen Schanden bestehen, wenn Gott examiniren und fragen wird, wie man sein Evangelium geliebet, und was man daraus studiret habe. Die Pharisäischen Feyerkleider und güldene Gebetbüchlein werden uns alsdenn nicht entschuldigen.

25. Was sollen wir mehr thun?

5. Nimm
sie an oh-
ne alles
Banken
als wahr-
haftig.

Zum andern, wenn wir solchen Trost hören, so sollen wir uns dessen herzlich annehmen, als unsers eignen, und ihn uns fein durch einen wahren Glauben appliciren, und uns gänzlich ohne alles Banken darauf verlassen. Denn daß man diese Lehre verachte als

als ein Geringes, das taugt nicht, daß man sie aber in einen Zweifel setzet, das taugt vielweniger. Diese Lehre ist an ihr selbst wahrhaftig und gewiß. So gewiß es ist, daß Christus für uns gestorben, und wir an ihn glauben und getauft sind, so gewiß ist es auch, daß wir nun selig seyn. Denn Glaube und Taufe sind nicht ohne Seligkeit, gleichwie das Feuer nicht ohne Hitze ist. Die Schrift müßte sonst falsch seyn. Wir sollen hier gute Dialectici werden, und also argumentiren:

Wer an Jesum Christum glaubet, und getauft ist, der ist für Gott rein, helle und wohlriechend.

Ich glaube an Jesum Christum, daß er Gottes Sohn und mein lieber Heiland sey, und bin getauft.

Derowegen, so bin ich auch für meine Person rein, helle und wohlriechend. O, wollte Gott! daß wir so schließen möchten, und zwar im Geist von Grund unsers Herzens; was würden wir durch solchen Glauben für so selige Leute seyn? Aber ich weiß doch nicht, wie es in aller Welt kommt, daß Leute in diesen Sachen so übel schließen können. In andern Dingen sind sie geschickt genug, aber hier taugen sie nichts. Das macht, der Teufel läßt nicht zu, daß sie sich

solches Trostes annehmen, und ihnen denselben zueignen. Daher geschiehet es, daß ein jeder sein Lebelang im Irrthum und Gesuch seines Heils bleibet, gerade, als wäre kein Heil noch keinem gegeben, und daß man zuläuft, Nase und Maul aufsperrt, wenn einer kömmt, und vorgiebt, er wolle den Leuten den rechten Weg zur Seligkeit zeigen.

26. Was sollen wir mehr thun?

6. Sey im
Geist frö-
lich.

Zum dritten, sollen wir uns solcher hohen Gaben, nämlich unsers Heils, herzlich erfreuen, gleichwie sich alle lieben Heiligen Gottes, zu voraus Esaias, Paulus und Maria ihres Heils erfreuet haben. Es. 61. singet und spricht: Meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils.

St. Paulus, 2 Cor. 6. Wir sind als die Traurigen, aber allezeit fröhlich. Maria, Luc. 1. Mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes.

Denn was kann doch einem köstlichen und lieblichen wiederfahren, als frey seyn von Sünden, vornehmlich, weil diese Freyheit auch andre Freyheiten mit sich bringet? Denn wo keine Sünde ist, da ist auch kein Zorn, noch Tod, wie die Kirche singet: Er hat die Sünde abgethan, damit dem Tod genommen all sein Recht und sein Gewalt, es bleibet

Bleibet nur des Todes Gestalt, den Stachel hat er verlohren. Haben sich die Griechen wegen ihrer Freyheit, so ihnen der Römer Quintinus gegeben und verkündiget hat, so hoch gefreuet, daß sie den Himmel mit Schall erfüllet, wie Valerius schreibet, und daß von solchem Getöse die Raben auf die Erde gefallen: Wie vielmehr sollen wir uns unsrer geistlichen Freyheit mit Schall erfreuen?

Hierher gehören alle Vermahnungen zur geistlichen Freude, beydes im Alten und Neuen Testament, welcher sehr viel sind. David spricht Ps 51. Entsündige mich mit Psopen, daß ich rein werde, auf daß die Gebeine frölich werden, die du zerschlagen hast.

Und Ps. 68. Die Gerechten müssen sich freuen und frölich seyn für Gott, und von Herzen sich freuen.

Es. 35. Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude und Bonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.

Philip. 4. Freuet euch im Herrn allewege; Und abermal sage ich: Freuet euch!

Wie der
Gläubig-
en Freude
beschaffen
seyn soll.

Die Erlöseten des Herrn sollen leben in einem steten Wohlleben. Ihr ganzes Leben soll eitel Freude und Wonne seyn. Sie sollen sich selbst in Freude und Wonne führen, und wie sie es wollen dort halten, also sollen sie es hier anfangen. Denn eben darum sind sie gereinigt von ihren Sünden, daß sie davon nicht mehr sollen beschwerte und traurige Gewissen haben, sondern sich der neuen Unschuld freuen. Sie sollen englische Angesichter haben, und mitten im Paradiese leben. Ihr Herz, Augen, Zunge und alle Glieder sollen stets triumphiren. Und ob sie gleich noch mit Christo in der Wüsten, mitten unter den grausamen Thieren leben, auch Armuth, Krankheiten und andre Noth leiden müssen, so soll doch dies alles die Freude ihres Herzens nicht zerstören, sondern die Freude soll in ihnen walten. Denn die Freude des Heils ist ihr Leben, und ihr langes Leben: Ja, das Reich Gottes dazu, welches ihnen Gott will ganz unverrückt und ununterbrochen halten. Aller Welt Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, mit welcher sie schon gezieret sind, und welche auch einmal für aller Creaturen Augen soll aufgedeckt werden. Aber solche stete Freude aus dem Heil im Herzen haben, ist eine Frucht und Werk des heiligen Geistes, welcher

cher darum will fleißig ersuchet und erbeten seyn.

27. Was sollen wir mehr thun?

Zum vierten, sollen wir uns des ewigen Heils also gebrauchen, daß wir es setzen wider alles, was uns betrüben und schrecken kann, und uns damit trösten. Wenn die reizende Lust in uns wüthet, und uns betrübet, sollen wir an unser Heil gedenken, und sprechen: Ich bin selig. Wenn wir fallen, und der Fall uns herzlich wehe thut, sollen wir sprechen: Ich bin selig. Wenn wir die harten Dräuworte des Gesetzes hören, und uns darüber entsetzen, sollen wir uns ermannen, und sprechen: Ich bin selig. Wenn uns die harten Dräuworte St. Pauli, auch des Herrn Christi schrecken, sollen wir sprechen: Ich bin selig. Wenn uns Menschen schrecken, sollen wir sprechen: Ich bin selig. Wenn uns der Teufel und seine Geister schrecken, sollen wir sprechen: Ich bin selig. Wenn uns unser Kreuz und Unglück betrübet und schrecket, sollen wir sprechen: Ich bin selig. Wenn uns das letzte Stündlein und der Tod schrecket, sollen wir sprechen: Ich bin selig. Denn Jesus Christus Gottes Sohn, mein getreuer Heiland, hat mich selig gemacht in meiner Taufe durch sein Blut, und hat alle Sünden von mir genom-

7. Ueberwinde damit als les, was dir zuwider ist.

328 III B. II K. Von den Gnadenmitteln
men, und hat sie geworfen in die Tiefe des
Meeres, und hat mir einen ewigen Trost
gegeben.

Das II. Kapitel.

Vom Lob und Preis der heiligen
Taufe.

Sasse mir alles zusammen, was du Stück
weise bis daher von der Taufe berichtet, daß
ich es desto besser einnehme.

Die Taufe
macht uns
1. der
Herrlich-
keit Chri-
sti theils-
haftig.

Gar gerne! Merke demnach, daß die Taufe
ein heiliges Wasser Gottes sey, durch
welches ein gläubiges Herz theilhaftig wird
der Herrlichkeit Jesu Christi: Denn wer ge-
tauft wird, der wird in Christum getauft,
und ziehet Christum an, und trägt Christum,
und pranget in der Herrlichkeit Christi. Ein
Christ leuchtet vor Gott in Christo wie eine
helle schöne Sonne. Wer einen Christen
siehet, der siehet Christum, und wer einen
Christen höret, der höret Christum. Die
Taufe machet einen Gläubigen zu Christo.
Ein Gläubiger und Getauffer ist nicht allein
ein Christophorus, sondern auch Christus,
in Christo und mit Christo. Sie ist der Tod
und Auferstehung Christi. Denn wer ge-
tauft wird, der wird in den Tod und Aufer-
stehung Christi getauft. Ein Gläubiger
und Getauffer ist mit Christo gestorben, und
ist

ist mit ihm begraben, und alle Sünden sind mit ihm gestorben und begraben. Ein Christ ist mit Christo von den Todten auferstanden, und ist ein neuer lebendiger gerechter Christus. Wer einen Christen siehet, der siehet einen lebendigen Heiligen. Denn wie lebendig und heilig Christus ist nach seiner fröhlichen Auferstehung: So lebendig und heilig ist ein Christ auch. Ein Christ ist schon mit Christo im Himmel, und führet ein göttlich Wesen. Eitel Gerechtigkeit und Leben hat und trägt an ihm ein Christ. Aber man muß die Augen der Vernunft an ihm zu thun, und die Augen des Herzens aufthun. Nach dem Worte Gottes muß man einen Christen ansehen und richten. Sie ist ein gesegnetes und gnadenreiches Kraftwasser, die Taufe, voll süßer und heilsamer Früchte des Todes und der Auferstehung Christi. Sie riechet von der Kraft des Todes und Auferstehung Christi, wie eine edle, köstliche und theure Rose. Alle Viole, Rosen, Lilien und Nelken haben den Geruch und die Kraft nicht, welche die Taufe hat. Sie ist durchdröthet mit dem heiligen Gottesblute Jesu Christi. Sie ist das Wasser unsers ewigen Heils, denn in ihr werden wir selig. Sie ist ein heilwärtiges und seligmachendes Wasser, aus den Wunden Jesu Christi geflossen.

ffsen. Sie ist der hohe und ewige Rath Gottes. In ihr wohnet Gott, die heilige Dreysaltigkeit. Christus hat sie gestiftet, und mit seinem Leibe geheiligt. Er hat sich selbst taufen lassen, auf daß er mit seinem Exempel die Taufe ehrete, und uns dazu lockte. Er hat sich im Jordan taufen lassen, auf daß er uns mit seinem Exempel zeigte den Brunnen und das Wasser des Heils. Er hat sich taufen lassen, auf daß wir an ihm sehen sollten, was für große und herrliche Dinge über uns geschehen, wenn wir ge-

2. Sie reini-
get von
allen Sün-
den.

tauft werden. Denn alles, was ihm widerfahren ist, das wiederfähret uns auch. Sie reiniget und wäschet uns von allen angebohrnen und wirklichen Sünden.

Sie ist das rothe Meer, in welchem der alte Adam mit seinem ganzen Heer aller Sünden ersäufet wird: Alle unsre Sünden ersäufen in der Taufe, wie in einer großen Sündfluth. Sie ist die geistliche Sündfluth und Begnehmung aller unsrer Sünden. Keine muß in ihr überbleiben. Es vergehen und verschwinden alle unsre Sünden in ihr, wie ein Tröpflein Blutes in einem großen Meer. Wer gebadet ist in der Taufe, der fürchte sich vor keiner Sünde, sie sind alle hinweg: Und da er gleich vorhin blutroth gewesen wäre, und hätte die greulich-

sten

sten Blutschulden begangen, so ist er doch nun schneeweiß, wie eine Lillie.

Die Taufe macht uns zu schneeweissen Li. 3. Sie
 lien. Wir sind nach der Taufe so rein, ^{schenket}
 weiß und helle, als unser lieber Herr Chri^{Christi}
 stus war auf dem heiligen Berge Thabor. ^{Gerechtig-}keit.
 Sie ist das Kleid der Gerechtigkeit, und die
 höchste Schönheit eines Christen. Denn
 Christus, wenn er uns gebadet hat, so kleidet
 er uns auch mit seiner Gerechtigkeit. Eitel
 seidene, silberne und güldene Kleider tragen
 die Christen an ihren Seelen, wenn sie ge-
 tauft sind. Sie sind eitel wohlgekleidete und
 gezierte Fürstenkinder. Sie haben alle Tu-
 genden des Gesetzes an ihnen, eben so wohl
 als Christus. Denn die Gerechtigkeit Chri-
 sti ist ihr. Es gehet ein Glanz himmlischer
 Gerechtigkeit von ihnen. Sie sind so gerecht
 und heilig durch die Begnadigung Christi,
 daß sich auch die Sonne für ihrer Schönheit
 schämen, und die Augen zuthun muß. Ich
 weiß warlich nicht, ob wir nach unsrer Taufe
 für Gott heiliger und gerechter seyn, oder
 aber die heiligen und gerechten Engel. Ist
 Christus heiliger und gerechter als ein En-
 gel, so sind wir es auch. Denn wie er ist, so
 sind wir auch, und er hat uns das Kleid sei-
 ner selbst eignen Gerechtigkeit angezogen, daß
 wir billig von Paulo genennet werden iusti-
 tia

4. Sie
bringet
die Kind-
schaft
Gottes.

tia Dei, die Gerechtigkeit Gottes. Ach! wie herrlich und schön sind wir doch für Gott. Ach! daß wir unsre Herrlichkeit und Schönheit nicht besser erkennen, nicht vester glauben, nicht mehr lieben, und nicht frölicher darinn seyn sollen. Zudem so bringet sie auch die Kindschaft Gottes. Denn sobald ein Gläubiger getauft wird, ist er Gottes Kind. Der Himmel thut sich über ihm auf mit Freuden, und Gott spricht zu ihm: Du bist mein lieber Sohn, an welchem ich Gefallen habe. Du bist meines Herzens Lust, spricht er, liebes Kind, ich kann dich nicht satt anschauen. Liebes Kind, wie bist du doch so säuberlich und schön? Ach! zeige mir doch deine Gestalt, denn du machst mich zu brünstig. Die heiligen Blutstropfen meines Sohnes Jesu Christi haben dich gar zu rein, gar zu herrlich und gar zu lieblich gemacht. Ich kann dich vor großen Freuden nicht länger anschauen. Nun habe ich Lust Gott zu seyn, sintemal ich so ein reines, weißes, helles, klares, schönes und herrliches Bülklein für meinen Augen habe. O du mein seliges Bülklein, wie lieb habe ich dich. Er schüttet seine ganze Liebe über seine Kinder aus, Gott der Vater, und läßt sie in einer Liebe wandeln. Sie sind umleuchtet mit der Liebe Gottes. Sie sind eitel Gnaden-
kinder

Wie herz-
lich lieb
Gott seine
Kinder
habe.

des Schazes der Seligkeit. 333

Kinden und Zuckerkinden. Es schmelzet, fließet und triefet Gottes Gnade über sie, wie eine triefende Rose, daß sie gleich nach der Gnade Gottes riechen, wie von Balsam.

Ein Gläubiger und Getaufte ist ein süßes und wohlriechendes Balsamkind. Gott liebet seine Kinder heimlich, aber schmerzlich. Seine Liebe ist nicht ausforschlich: Sie ist zu groß. Wenn wir sie hier schon sehen sollten, könnten wir nicht leben, wir müßten vor Freuden sterben. Es ist eine Liebe, unsere Liebe und Christi Liebe. Wie lieb er seinen einigen Sohn Christum hat, so lieb hat er uns auch. Er hält uns zärtlicher, als seinen Sohn: Denn sein Sohn hat den bitteren Kelch des Todes trinken müssen: Wir nicht. Sein Herz stehet uns immer offen. Es lachet uns immer sein Herz an, und spricht? Willst du nichts bitten?

Ach lieber, bitte und begehre doch etwas von mir. Wir sind überflüssige Schatzkammern alles göttlichen Segens. Aller Segen Gottes fällt auf uns, und ruhet auf uns. Wir sind die Ruhestätte der Gnaden und des Segens Gottes. Was wir wünschen, das wird wahr, und überwahr. Unseres Herzens Wunsch wird uns stets gegeben, und was wir noch nicht haben, das wird uns im gebenedeyeten Stründlein, welches
Gott

334 III B. II K. Von den Gnadenmitteln

Gott seiner Weisheit vorbehalten hat, reichlich wiederfahren.

5. Sie
bringet
auch den
heil. Geist

Höre, Christ, deines Herzens Wunsch wird dir auch entgegen lachen, und wirst ein Freudenfest über deinem Glück halten. Gott sorgt für uns, und behütet uns, und giebt uns mehr, als wir hoffen, bitten und begehren. Er herzet und küsst uns, und giebt uns durch sein heiliges Einblasen einen Vorschmack seiner Liebe zu kosten. Er schenket uns zuweilen ein Trunklein Weins ein, aus seinem milden Herzen geflossen, wenn uns wehe ist unter dem Kreuz: Wir empfangen auch in der Taufe den heil. Geist, welcher in der allerlieblichsten und freundlichsten Gestalt zu uns kommt, nämlich in der Gestalt einer frommen und holdseligen Taube. Wir werden daselbst Tempel des Geistes Christi. Christi Geist senket sich in uns, und wohnet in uns. Es vermenschet sich Christus durch seinen Geist in uns, wie wir durch denselben Geist in ihm vergöttet werden. Wir werden Götter und göttlicher Natur theilhaftig. Wir werden in der Taufe durch den heiligen Geist wiedergeboren, und werden neue Creaturen. Es stehen unsre Sachen nun viel anders, als vorhin, da wir noch nicht Christen, sondern Heyden waren.

Nun

Nun sind wir bekehret, und sind Christen,
darum sind wir andre Leute, als vor der
Taufe.

Wir haben ein neues Licht, Herz und Christi
Muth. Christus wohnet in uns mit seinem Reich in
ganzen Reich. Denn das Reich Christi beste- uns ist die
het nicht in äußerlichen Sagen und Be- Verände-
herden: Sondern es ist inwendig in uns, rung der
und ist die Veränderung der alten Natur. alten Na-
tur.

Wir sind todt, aber Christus lebet in uns.
Sein Leben ist unser Leben. In seinem
Licht sehen wir ein herrliches Licht. Wir
wissen durch ihn, daß wir selig seyn, welches^{6. Sie er-}
ohne seine Erleuchtung niemand wissen kann. neuert
uns.

Er wallet und wirket in uns: Alles, was
wir gedenken, reden und thun, das wirket
er, auf daß wir göttliche Menschen seyn, und
unsre Werke göttlich seyn. Er zeigt uns
täglich, was wir thun und lassen sollen, und
treibet uns durch seinen Geist zum Guten,
daß wir es gerne und von Herzen und mit
Freuden thun. Denn alles, was nicht Chri-
stus thut, das ist nicht gethan. Was er
nicht mit Gnaden in uns wirket, das gilt
nicht, es ist lauter Ungehorsam und Heuch-
ley. Wir sind ikt gesinnet, als Christus,
und können reden, als Christus. Wer will
doch den süßen Frieden, die lebendige Freude,
und die brennende Liebe zu Christo und Gott
dem

12 7
12 11
12 10
12 9
12 8

dem Vater in uns aussprechen? Sind wir nicht eben so friedsam, fröhlich und muthig als Christus? Wir haben das Paradies Gottes mitten in unserm Herzen, durch den heil. Geist, welcher in uns wohnet, und uns erfreuet. Ach! der heil. Geist spielet in uns, und treibet in uns viel liebliches Wesen, davon die Kinder dieser Welt und alle christlose, gottlose Heuchler nichts wissen: Wir sind gnadenreiche und freudenreiche Engel, das Paradies leuchtet uns aus den Augen. Unser Herz und Mund ist voll Lachens, unser ganzes Leben voll Liebe und Treue. Wir lieben die Gerechtigkeit, und hassen das gottlose ungerechte Wesen. Unser Gebrechen thut uns sehr wehe, und wir seufzen und streben nach einem vollkommenen Leben in Christo. Wir haben und fühlen in uns sonderliche Kraft wider den leidigen Teufel. Wir können seine Anfechtung überwinden, und seiner spotten. Denn wir wissen, daß wir selig und ewig selig seyn. Unser Herz fällt täglich mehr und mehr ab von der Welt, und läffet sich begnügen an dem einigen wahren Reichthum Christi unsers Heils, und senket sich in die Liebe und das Lob Christi. Immer hänget unser Herz nach der Danksagung, und nach dem Gebet. Was nicht gebetet ist, das schmecket uns nicht: Wir wissen

7. Sie
stärket
uns wider
alle Feind-
de.

wissen alles, was wir zu jeder Zeit thun sollen, und bedürfen keiner Gebote. Denn der Geist Christi regieret uns. Wir sind über alle Gebote, und sind klüger als unsre Meister. Ehe sie es uns geheißen, ist es schon gethan. Alles, was wir thun, das thun wir von Herzen und mit Freuden. Und daß ich den Ruhm der heiligen Taufe 8. Sie möge größer machen, so setzet sie die Gläubigen und Getauften in die höchste Würde, ^{macht uns zu Königen und} und machet eitel Könige und Priester daraus. Könige wider Sünde, Welt, Teufel und Tod: Priester für Gott in dem heiligen Schmuck des heil. Geistes. Denn nach der Taufe können wir sauberlich und freundlich beten. Wir können Gottes Herz mit den allerfreundlichsten Worten einnehmen. Wir können mit ihm disputiren, und ihn überwinden: Unsers Herzens Seufzen und Gebet ist ihm ein süßes Abendopfer. Wer will und kann die große Majestät und Herrlichkeit eines Christen aussprechen? Wenn ein Gläubiger getauft ist, so sind alsobald die heiligen Engel seine Schutzherrn, und seine lieben Diener, welche ihm willig und gerne dienen, und alles thun, was sie ihm nur an den Augen ansehen können. Alle Creaturen stehen den Christen zu Dienste, und thut ihnen wehe, daß die Unchristen alles nach Statu Schatz. Y sich

sich raffen und ziehen sollen. So ist auch der Tod mit den Christen versöhnet, und ihr bester Freund worden. Denn Christen sterben nicht, sondern sie schlafen. Der Tod herzet, küsset und bewahret sie in seinen Armen, wie eine Mutter ihre Kindlein bewahret, bis an den jüngsten Tag. Er behütet sie für dem ungestümen Ungewitter auf Erden.

O du hochwürdige Taufe! wie soll ich dich doch satt rühmen und preisen? Du bist mir viel zu hoch, ich kann dich nicht erreichen. Du bist mir Wasser, wiewohl nicht ohne Christi Blut und Wort, und giebst doch die ewige Seligkeit. O du hochgelobtes Rosenwasser, Rosenwasser, Zuckermasser, Heilwasser, Kühlwasser, du bist eine Verwunderung der Engel, ein Schrecken der Teufel. Du bist des Teufels Hölle, aber der Christen Himmel. Du löschest aus die feurigen Pfeile des Satans, und kühlst unsre Seelen. Du erquickest meine Seele, so oft ich an dich gedenke. Du tröstest mich, und machest mich lebendig und jung. Du bist meines Herzens Spiegel und Schauspiel. In dir sehe ich mein Heil. Aus dir leuchtet meine christliche Herrlichkeit, welche ich wider die Pforten der Höllen mit ganzer Macht zu vertheidigen schuldig bin. Ich bin selig. Dies und kein anders soll ich glauben.

glauben und bekennen, je vester ich dies glaube, je besser mir ist. An der lieben Taufe, und an den heiligen fünf Rosenwunden Jesu Christi habe ich meine höchste Lust. Wenn ich meine Augen zuthue, so schaue ich dich und die Wunden Jesu Christi an. Ey! wie schön seyd ihr doch, ja ich kann mich in euch nicht satt spiegeln. In den Wunden Christi sehe ich eitel Liebe, in dir sehe ich eitel Heil, dich will ich immer anschauen, auch in meiner höchsten Todesnoth. Des Herrn Christi Buße ist meine Buße, du aber bist meine Reinigung, du bist mein Trost, du bist die Krone meiner Ehren, meines Herzens Wonne, du bist das höchste Gut. Wer dich gefunden hat, der hat einen edlen, theuren Schatz gefunden, und er mag wohl lachen. Deine Kraft ist unvergänglich, ewig bin ich durch dich rein, gerecht, heilig, gnadenreich, himmlisch. Darum soll man dich hoch erheben, lieben und loben. Nimmer soll man dein vergessen. So oft ein Christ seinen Namen höret, soll er vor Freuden aufspringen, jauchzen, und sagen: Ich bin schon selig, Gott Lob und Dank! ich bin schon selig! Denn mein Name ist der Name meines Christenthums, und das Siegel und Zeugniß meiner Seligkeit, welche ich schon habe, und in völliger Macht besitze, aber zu seiner Zeit,

M 2

wenn

wenn der helle und offenbarliche Tag kommen wird, soll geoffenbaret werden. O du edles Wasser vom Himmel, du gebenedeyetes Wasser, du gnadenreiches Wasser, du Wasser des Lebens, du hast uns, nachdem wir aus dem Evangelio deine Kraft erkannt haben, lebendig gemacht in Christo. Ich wußte es nicht vor dieser Zeit, daß ich selig war: Aber nun hat mir es Christus durchs Evangelium gesagt, darum lebe ich nun in Christo. Vor dieser Zeit war ich todt in Sünden, aber nun lebe ich in der Gerechtigkeit Christi. Vor dieser Zeit war ich todt in Gottes Ungnade, aber nun lebe ich in seiner Gnade. Vor dieser Zeit war ich todt im Tode, aber nun lebe ich im Leben. O Evangelium, recht und rein geprediget, welche Wunder thust du? Du bist eine Predigt von unserm Heil aus unsrer Taufe: Aber das will uns der Teufel nicht wissen lassen. Denn wer dies recht weiß, und wohl verstehet, der hat gewonnen Spiel, und ist vom Teufel erlöst. Ich tröste mich deiner lieben Taufe in allen meinen Nöthen, wenn mich Armuth, Krankheit und Verfolgung drücket, so spreche ich: Wohlan! ich bin getauft, ich bin ein Christ, ich bin selig, ich bin rein, ich bin gerecht, ich bin Gottes Kind, ich habe in mir den heil. Geist Christi, der Himmel und

und Gottes Herz stehen mir stets offen, ich bin ein Befehlner der heiligen Engel; alles muß mir zum Besten dienen, und bin ein Erbe des ewigen Lebens. Darum soll man von dir, heilige und heilwärtige Taufe, immer predigen, in den Häusern, in den Schulen, in den Kirchen. Wer dich prediget, der prediget das Evangelium: Wer dich nicht prediget, der prediget kein Evangelium. Darum, liebe Taufe, so soll man für dich Gott stets danken, und in dir soll man stets seine Seele baden, durch christliche Reue, von den täglichen Sünden, weil sonst kein ander Bad vorhanden ist. Du bist allein das rechte Seelenbad, und sonst kein Ding auf Erden. In dir soll man das unruhige Gewissen stillen, mit dir soll man die Teufel verjagen. Mit dir soll man aufstehen, mit dir soll man zu Bette gehen. Mit dir soll man essen, mit dir soll man trinken. In dir soll man singen, in dir soll man springen. In dir soll man lachen, in dir soll man von Herzen fröhlich seyn, wenn alle Welt trauret. In dir soll man ein fein rein züchtiges Leben ansehn, und bereit seyn, jedermann zu dienen. Mit dir soll man die Gefangenen und Sterbenden trösten. Mit dir soll man absolviren. In dir soll man einschlafen und sterben. Denn du bist der einige und wahre Trost unsrer

unsrer Seelen, du bist alles. Was du nicht bist, das ist nichts, Jesu Christe, wahrer Gottes Sohn, Gott mit Gott, von Ewigkeit her, du Heiland der Welt! das ist, allen, die an dich glauben, und auf deinen Namen sich taufen lassen, und alle Abgötterey meiden. Dir sey Lob und Dank gesagt für dein Blut, für unsern Glauben, für die Taufe, für unser Heil und Seligkeit, und daß du uns solch großes Licht, nämlich, das Erkenntniß unsers Heils, durch dein Wort und Geist geoffenbaret hast.

Das III. Kapitel.

Vom heiligen Evangelio.

1. Welches ist das andre Mittel, dadurch Gott den Gläubigen den Schatz der Seligkeit anbeut und darreichet?

Dasselbe ist das heilige Evangelium, von dem Verdienst und Wohlthaten Jesu Christi. Denn was uns der Herr Christus durch sein Blut erworben, und in der Taufe geschenkt hat, dasselbige offenbaret und erinnert er uns für und für durch sein Wort, auf daß wirs wissen, und ja nicht vergessen. Denn ohne diese Predigt wissen wir überall nichts von unserm großen Heil, welches wir aus dem Blut Christi in unsrer Taufe

Taufe erlanget haben. Dies Wort saget uns, daß wir für Gott gerecht, Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens seyn. Daher wird das liebe Evangelium genennet ein ^{Das Ev-} Wort der Versöhnung, 2 Cor. 5. das ist, ^{angelium} ein Wort oder reine Lehre von der Gnade ^{wird ge-} Gottes gegen uns. Denn es verkündiget ^{nannt} uns Gerechtigkeit, Gnade und ewiges Leben, ^{Ein} und zeigt an, wie reich wir in Christo Jesu ^{Wort der} geworden sind, wie Paulus saget zu denen ^{Versöh-} von Antiochia, Apostelg. 13. So sey es nun ^{nung.} euch kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden, durch Jesum, und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Moß gerecht werden. Und 1 Joh. 5. Solches habe ich euch geschrieben, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet.

2. Warum wird diese Lehre ein Evangelium genennet?

Evangelium heißet diese Lehre darum, denn ^{Denn sie} sie betrübet die Herzen nicht, wie das erfreuet. ^{Gesetz thut:} Sondern macht sie fröhlich und lebendig, daß sie derowegen einen großen Gefallen daran haben.

Salomon in seinem Hohen Liede, Kap. 6. vergleicht sie, die Versammlung der Heiligen, einem Rosengarten, das Evangelium aber, einem Rosenstock, indem er von Christo ^{8. Vergleichen einem Rosenstock} Hohel. 6. spricht,

spricht, daß er hinab gegangen sey in seinen Garten, und daß er sich weide unter den Rosen, und daß er Rosen breche. Wir sind im Rosengarten, da eitel himmlische Rosen darinnen wachsen, ja Rosen des ewigen Lebens, die Christus selber abbricht, und uns damit ergötzet.

Und Sir.
K. 24.

Sirach thut ihm auch also, Kap. 24. Denn er heißet die Weisheit des heiligen Evangelii einen Rosenstock, auferzogen zu Hiericho, und saget, daß ihr Geruch lieblicher sey, denn der Geruch eines Weinstocks, wenn er blühet, ja viel lieblicher denn Cinnamon und köstlich Gewürz. Und im 40. Kap. vermahnet er die heiligen Kinder, daß sie in der Lehre und Erkenntniß des Evangelii wachsen, und seines lieblichen Geruchs voll werden, und spricht: Wachset, wie die Rosen an den Bächlein gepflanzt, und gebet süßen Geruch, wie Weihrauch, blühet wie die Lilien, und riechet wohl.

3. Was ist das Evangelium?

Eine Predigt von Christo.

Das Evangelium ist eine Predigt von Christo, und von seinen Wohlthaten, nämlich, daß er sey des lebendigen Gottes Sohn, und unser getreuer Heiland, in seinem Blut, und daß alle, die an ihn glauben und getauft sind, Vergebung ihrer Sünden, neue himmlische Gerechtigkeit, die Kindschafft

Got

Gottes und den heil. Geist in diesem Leben haben, und Erben seyn des ewigen Lebens. Denn so spricht Paulus, Apostelg. 3. Wir verkündigen euch Vergebung der Sünde, durch Christum, weil ihr an ihn glaubet. Denn wer an diesen glaubet, der ist gerecht.

Oder das Evangelium (wie es Lutherus beschreibet Gal. 1.) ist nichts anders, denn eine Offenbarung des Sohnes Gottes. Denn es lehret von Christo, daß er kommen sey, und sich selbst zum Opfer gegeben habe für die Sünde der ganzen Welt, auf daß uns die Sünde vergeben, und ewiges Leben geschenkt würde um seiner willen. Von diesem überaus köstlichen Schatz prediget das Evangelium, und hat gar kein Gefes von unserm Thun, es heiße wie es wolle.

4. Welcher ist der rechte Verstand des Evangelii?

Der rechte Verstand des Evangelii ist, Daß die Gläubigen selig werden. daß alle, welche an Christum glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Dies ist der Sinn Jesu Christi: Gott hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt, und will, daß wir fröhlich in diesem Trost wandeln sollen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Diesen Sinn hat er uns offenbaret

baret durch sein Wort, ja in unser Herz geschrieben durch lebendige, unauslöschliche Buchstaben seines heiligen Geistes, nach der Verheißung, Ezech. 36.

5. Was ist des heiligen Evangelii eigentliche Meynung?

Der erste
Nutz des
Evangelii.
1. Es of-
fenbaret,
was Chri-
stus er-
worben.

Was uns in der Taufe, von Gott durch Christum erworben, geschenkt ist, das offenbaret und verkündiget uns das Evangelium, welches uns auch Gott der Herr in dieser angenehmen Zeit, durch die lieben Apostel, durch Lutherum, und andre geistliche Männer reichlich gegeben hat, nach der Verheißung, Ps. 60. Der Herr giebt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten. Wenn aber der Allmächtige unter ihnen hin und wieder Könige setzet, so wird es helle, wo es dunkel ist. Denn das liebe Evangelium bekehret nicht allein die ungläubigen Heiden und Juden zu Christo, welches die einige wahre Befehrung ist: Sondern es zeigt auch denen, die nun gläubig worden sind, die theuren Schätze der Ereligkeit, die sie in der Taufe empfangen haben, wie Paulus 1 Cor. 2. schreibt: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind, welches wir auch reden,

reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret.

Davon haben wir ein fein Exempel, Apostelg. 13. Denn da spricht der hocheleuchtete Apostel zu den gläubigen Juden zu Antiochia also: Euch ist das Wort des Heils vornehmlich gesandt: Darum verkündigen wir euch die Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist, nämlich, die gewisse Gnade Gottes, dem lieben David, und seinen Glaubensgenossen verheissen. Item: So sey euch kund, lieben Brüder, daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch Christum. Denn wer an diesen glaubet, der ist gerecht.

Siehe! das ist die eigentliche Stimme des Evangelii, das rechte güldene Glöcklein, ja Klinglein Gottes, welches im neuen Jerusalem, in der herrlichen Versammlung der Gerechten, für und für klingen soll. Es werden aber durch das Wort, Vergebung der Sünden, verstanden alle Güter Jesu Christi im ersten Buch berühret, die er uns durch sein Blut erworben hat. Diese Güter sollen die lieben Apostel, und alle apostolische Männer, die Diener und Ausspender des Neuen Testaments, allen gläubigen Creaturen, Juden und Heyden, getrost und freudig,
cum

cum magna animi libertate, absque ulla
 hesitatione, ankündigen und versprechen,
 wie Paulus thut, 1 Cor. 3. da er also spricht:
 Weil wir den Geist des Herrn haben,
 der uns tüchtig gemacht hat, zu führen
 das Amt des Neuen Testaments, so
 brauchen wir großer Freudigkeit, und
 thun nicht wie Moses, der die Decke vor
 sein Angesicht hieng, fälschen auch nicht
 Gottes Wort, sondern beweisen uns wohl
 gegen alle Menschen, mit Offenbarung der
 Wahrheit, aus Lauterkeit und aus Gott.

Die Hei-
 ligen ha-
 ben noch
 an sich
 Schwach-
 heit der
 Sünde.

Denn ob gleich bey dem gläubigen und ge-
 tauchten Häuflein noch große Schwachheit
 am Leben ist, daß sie ihren heiligen Muth,
 und den ganzen Vorsatz und Willen nicht
 stets können vollbringen, auch die Ungläubi-
 gen sich heftig an solche Splitterlein der Hei-
 ligen stoßen, so sollen dennoch gleichwohl
 darum die theuren Evangelisten, welchen das
 ministerium reconciliationis, oder die pu-
 blicatio gratiæ von Gott zugetrauet ist, kei-
 ne Decke für ihre Augen und Mund hän-
 gen, und den Armen, Schwachen und De-
 müthigen ihren himmlischen Reichthum und
 Trost verheelen, sondern sollen ihnen densel-
 ben, bey Vermeidung ewiger Schande, auß-
 allerväterlichste vortragen, als in einem Spie-
 gel, und nicht so lange warten, bis sie der-
 maleinst

maleinst seraphinische Heiligen werden, auf daß sie durch fleißig und ernstlich Anschauen und Einbilden ihrer großen Herrlichkeit von Tage zu Tage mehr und mehr in dasselbige Bild nach ihrem Gewissen verwandelt werden. Denn je mehr ich sehe und höre von meiner neuen Herrlichkeit, die ich in Christo habe, je mehr ich mich derselben annehme, und je herrlicher ich dadurch in mir, und für meinen geistlichen Augen werde, bis ich in meinem Gewissen, durch wahren Glauben, so herrlich werde, als ich für Gott nach seinen heiligen Gedanken und Worten bin, ja als mein lieber Herr Christus selber ist.

6. Fasse mir dieses etwas kürzer und deutlicher?

Gar gerne! Das Evangelium ist eine solche Lehre, welche die Heiden zum Glauben Christi und zur Taufe ermahnet: Den gläubigen und getauften Christen aber ordentlich anzeigt und verkündiget, was für Gnadenschätze sie in der Taufe empfangen haben. Wer diesen Unterschied, nämlich zwischen Heiden und Christen, nicht weiß, der macht ein Gewirre aus allem und prediget nichts Gutes. Denn wer arm ist, dem muß man seine Armuth anzeigen, und lehren, wie er soll reich werden: Wer aber reich ist, dem soll man seinen Reichthum anzeigen, und

Das Evangelium
ermahnet die
Heiden zum Glauben
und Taufe.
Den Christen zeigt
es ihre Schätze.

350 III B. III K. Von den Gnadenmitteln

Summa
des gan-
zen Evan-
gelii.

und ihn lehren, wie er seine Güter recht ge-
brauchen soll. Das zukersüße Zünglein des
Evangelii klinget also: Weil ihr an Chri-
stum glaubet, und getauft seyd, so seyd ihr
nun durch Christum selig worden. Christus
hat euch selig gemacht in der Taufe, denn
er hat euch geschenket die Vergebung, seine
Gerechtigkeit, Gottes Kindschaft, und den
heil. Geist, ihr seyd nun rein, ihr seyd ge-
recht, ihr seyd Gottes Kinder, ihr seyd Tem-
pel des heil. Geistes. Haltet vest, was ihr
habet, und lasset euch euren Schatz nicht
nehmen. Seyd ihr aber noch am Leben ge-
brechlich, das lasset euch leid seyn, aber ver-
zaget darum nicht, und lasset darum die Se-
ligkeit nicht fahren. Denn ihr seyd nicht
gottlos, noch ruchlos, noch verstockt in Sün-
den, wie die Welt ist, ob ihr wohl noch viel
an euch habt, das nicht zu loben ist. Nach
diesem Leben aber werdet ihr empfangen voll-
kommne Neuheit an Leib und Seele, und die
Krone der ewigen Herrlichkeit, dafür, daß
ihr hier in Christo gerecht, Gottes Kinder,
und Erben des ewigen Lebens gewesen seyd,
Gott treulich gedienet, und in der Welt redlich
ausgestanden habet.

7. Was sagt Lutherus hierzu?

Lutherus. Das kannst du aus nachfolgenden Zeu-
gnissen Lutheri ersehen. Kirchenpostille
Win-

Winterheil, fol. 2. Das Evangelium zeiget uns die rechten ewigen Güter, die wir in der Taufe durch Christum empfangen haben. Und ermahnet uns, daß wir mit demselben vornehmlich sollen zu schaffen haben. Daher wird diese tröstliche Predigt der Morgenröthe und Aufgang der Sonnen verglichen. Es ist nun alles da, was wir in der Verheißung erwartet haben. Durch das Evangelium aber wird der Segen ausgetheilet.

Ebend. pag. 10. Das Evangelium lehret nichts anders, denn wer an Christum glaubet und getauft ist, der ist gerecht, hat Gnade, und ist selig.

Ebend. pag. 23. Das Evangelium ist so eine liebliche Predigt, daß es den heil. Geist mit sich bringet, im Predigen und Hören, gleichwie der Sonnen Glanz natürlich die Hitze mit sich bringet.

Ebend. pag. 193. Das Evangelium macht die betrübten Gewissen zufrieden, daß alles Schrecken und Angst hinweg fällt, und das Herz wieder erfreuet, und gleich neu geboren wird.

Ebend. pag. 6. Das Evangelium löset das Herz von Sünden, vom Tode und allem Uebel durch den Glauben an Christum.

Ebend. Sommerheil, pag. 38. Um des Hausens willen des jungen Volcks, so noch daher

daher wächst, die es noch nicht wissen, muß man solch öffentlich Zeugniß oder Predigtamt treiben, auf daß sie auch Gottes Gnade, so er durch Christum uns geschenkt und erzeiget, erkennen lernen, und also sein Werk und Wunder durchaus öffentlich bekannt und gepreiset werde, dem Teufel und der Welt zuwider. Wo aber dies Zeugniß gehet, da gehet es gewißlich nicht ohne Frucht ab, und fehlet nicht, es trifft ja etliche, die es annehmen und glauben. Denn weil es des heil. Geistes Zeugniß ist, so will er auch dadurch kräftig seyn. Daher heißet auch Petrus, 1 Petr. 1. die Heiligung der Christen eine Besprengung des Blutes Jesu Christi, damit uns der heil. Geist besprenget, durch die äußerliche Predigt des Evangelii, welches ist eine andre Besprengung, denn der Juden Sprengwasser war. Denn hier ist das rechte Weihwasser und Sprengblut bey einander, das ist die Predigt von dem Blut unsers Herrn Jesu Christi, welches wird gesprenget über die Seele, und wo es trifft, da seyret es nicht. Denn das Evangelium ist nicht ein vergeblich todtes Blut, sondern ein kräftig, lebendig Blut des Sohnes Gottes, und läset die Seele nicht unrein bleiben, sondern reiniget und heilet sie von Grund aus, beyde von Sünde und Tod, so lange bis wir

wir das gar los werden, und mit Seele und Leib das ewige Leben erlangen.

8. Ich vernehme aus dem gegebenen Bescheid, daß mir der Schatz der Seligkeit durchs Evangelium gegeben werde: Wie kann das aber seyn, weil derselbe in der Taufe, wie zuvor in der ersten Frage des ersten Kapitels dieses Buchs berichtet, gegeben wird?

Merke diesen Unterschied: Die Propheten Die Taufe
verheissen es, Christus erwirbt es, die Taufe bringt es,
Taufe bringt es, das Evangelium verkündi- das Evans-
get es; der Geist versiegelt es, das Herz gelium
nimmt es, der Mund bekennet es, die Engel verkündi-
sehen es und loben es. Denn wo uns dieses get es.
nicht geprediget würde, wüßten wir nichts
davon, und hätten auch keinen Trost, noch
Friede in unsern Gewissen, ob uns gleich
Christus von Sünden, Tod und Hölle am
Kreuz erlöset, und in der Taufe von Sün-
den abgewaschen hätte. Darum, wer das
Evangelium höret, der soll wissen, daß er Wer das
Theil habe an allem, das ihm im Evangelio lium hö-
verkündiget wird. Wir sollen nicht zweifeln, ret, hat
sondern wissen und glauben, daß wir haben Theil an
die Gemeinschaft der Heiligen, das ist, alle allem, was
Güter, die in der heiligen christlichen Kirche es verkün-
gefunden werden. Denn darum werden diget,
sie uns auch im Worte vorgetragen. Und
Statii Schatzk. 3 wenn

wenn wir davon hören, sollen wir unsre Hände aufheben und sprechen: Gott Lob und Dank, diese Güter habe ich in meiner Taufe empfangen, und habe sie noch nicht verlohren. Denn Gottes Gaben stehen, wie feste Berge, und lassen sich nicht ändern.

9. So höre ich wohl, daß eines dem andern die Hand beut und das Evangelium offenbaret, was die Taufe schenket?

Du bist auf dem rechten Wege. Denn das Evangelium lehret nicht, wie ein gläubiger und getaufter Christ, (ein Christ, sage ich, und nicht ein Heide,) allererst soll selig werden: Denn das wäre ein großer Unverstand, Vergessenheit, Verleugnung und Versuchung Gottes; sondern es lehret, und zeigt, daß alle, die an Christum glauben und getauft sind, selig worden sind, und daß sie alles haben, was ihnen der Herr Christus am Kreuz erworben hat, es wäre denn, daß man könnte vergeblich an Christum glauben und getauft seyn, und als wäre die Taufe nur ein Kinderspiel, auf unsre Werke gegründet. Denn wer da glaubet und ges-
 tauft ist, der ist selig. Wer aber selig ist, sagt Augustinus, der ist selig, und kann nicht anderweit selig oder seliger werden, wofern er nur anders durch den Glauben in seinem Weinstock Jesu Christo bleibet, und nicht durch

Ein Gläubiger kann auch ein Glied des Teufels werden.

durch Verachtung des Evangelii, noch andre grobe greuliche Teufelsfunde und Laster muthwilliger und verstockter Weise ein Glied des Teufels wird.

10. Was habe ich mehr aus dem heiligen Evangelio?

Es bringet zum andern das Evangelium Der erste Christus selbst wahrhaftig in der Gläubigen Herz, mit Gott dem Vater und dem heil. Geist, wie Christus spricht, Joh. 14. Nutzen. Es bringet Christus. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.

In der Taufe kommt zwar die ganze heilige Dreyfaltigkeit zu uns, und vereinigt sich mit uns, und wohnet in uns, wie Paulus Gal. 3. bezeuget, und spricht: Wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen. Und Tit. 3. In der Taufe ist der heil. Geist über uns reichlich ausgegossen. Aber nichts destoweniger erneuert und vermehret sich diese herrliche Zukunft Gottes mit dem Menschen, so oft ihm das Evangelium geprediget wird, und er es mit Ernst annimmt und höret. Denn Apostelg. 10. stehet, daß der heil. Geist sichtbarer Weise gefallen sey auf alle, die dem Worte Petri zugehöret haben. Solch eine liebliche,

fröhliche, göttliche und kräftige Stimme ist die Stimme des Evangelii, wie wir denn auch die Zukunft und die kräftige Wirkung Gottes in unsern Herzen fühlen, so oft wir das liebe Wort von unsrer Seligkeit mit Ernst und Andacht anhören.

II. Habe ich auch noch mehr aus dem Evangelio?

Der dritte
Rufen.

Zum dritten, werden wir durchs Evangelium neugebohren, wie Petrus, 1 Petr. I. 3. Es wie-
dergebiet
ret. bezeuget, und spricht: Habet euch unter ein-
ander brünstig lieb, als die da wiedergeboren
sind aus unvergänglichem Saamen, nämlich,
aus dem lebendigen Worte Gottes. Denn je mehr
Geistes ein Mensch durchs Evangelium überkömmt,
je neuer, geistlicher und göttlicher er wird. Denn
aus dem Geiste Gottes entspringen allerley gute
Früchte, welche Gal. 5. erzählt werden, nämlich,
Friede, Freude, Liebe, Güte, Sanftmuth, Keuschheit.
Wenn wir den heil. Geist empfangen, so empfangen wir
die Klarheit Gottes, die spiegelt sich in uns, oder die
leuchtet in uns, und wir werden verkläret oder ver-
wandelt in dasselbige Bild, nach dem innwen-
digen Menschen, und werden ihm gleichför-
mig in allen göttlichen Tugenden, 2 Cor. 3.
Doch geschiehet solches nicht bald im Nu,
sondern der neue Mensch ist noch jung und
schwach,

schwach, nimmt aber von Tage zu Tage zu, bis er ein vollkommener Mann werde, in der Maasse des vollkommenen Alters Jesu Christi, wie Paulus Eph. 4. schreibt.

12. Durch wessen Kraft wirkt dies alles das Evangelium?

Der heil. Geist muß das Beste zu diesen Sachen thun, nämlich, daß der heilige Friede und Freude in den Gewissen durch das Evangelium aufgerichtet werden. Er muß den Frieden, und alles, was sonst mehr zu einem gottseligen Leben gehöret, pflanzen, mehren und erhalten. Denn dies ist sein Reich und Amt, wie Paulus Röm. 14. bezeuget. Darum soll ein jeglicher wahrer Christ, nächst dem, daß er allen seinen Fleiß wendet auf das wahre Erkenntniß des Evangelii, den heil. Geist von Herzen täglich anrufen, und bitten, daß er ihn segne, und ihm einen sieghaften Glauben, Friede, Freude, Gottes Liebe und Furcht, ein gerechtes, demüthiges, stilles, sanftes, nüchtern und züchriges Leben verleihen, stärken und erhalten wolle.

13. Wie soll das Evangelium recht geprediget werden, wenn man die izt angedeutete Nutzbarkeit daraus erlangen will?

Gleichwie ein kluger und getreuer Baumeister seines Gebäudes zuvor einen guten Grund

Erstlich
soll man
den Leuten
wohl ein-
bilden,
was sie in
Christo
geworden.

Grund leget, ehe er damit fortfähret. Also auch ein kluger und getreuer Lehrer soll zuvor einen guten Grund der Seligkeit legen in den Herzen seiner lieben Zuhörer, ehe er etwas anders mit ihnen ansähe, und sie weiter erbaue. Denn was sind gute Werke, oder was gelten sie, wo das Herz nicht vorhin gut, das ist, rein, gesund, willig und Gott gefällig ist? Es kann aber kein Herz rein, gesund, willig und Gott wohlgefällig werden, es sey denn, daß es durch die Predigt des Evangelii, und durch des heil. Geistes Gnade also zugerichtet und bereitet werde. Denn allein das Evangelium, recht und rein geprediget, machet durch Kraft des heil. Geistes die Herzen rein von Sünden, gesund von Schrecken, und willig zu allen guten Werken. Wenn sie aber fein lustig und willig sind in der Liebe Gottes zu guten Werken, alsdenn sind ihre Werke recht gut, und gefallen auch Gott im Himmel, denn sie sind in Gott gethan. Darum wollen es ja getreue Lehrer, welcher Intent und Meynung ist, bey ihren lieben Zuhörern die Seligkeit zu bauen, und rechte gute Werke aufzurichten, bey dem rechten Ende ansahen, und einen guten Grund legen, das ist, sie wollen das rechte reine Evangelium ihren Zuhörern so lange vortragen und einbilden, bis sie im Glauben und nach dem

dem Gewissen rein werden von Sünden, gesund am Herzen, und muthig zu guten Werken. Dies hat Paulus in allen Kirchen gethan, zu welchen er gekommen ist, wie er spricht, 1 Cor. I. Ich als ein verständiger und weiser Baumeister, habe den Grund gelegt, nämlich den Grund der Seligkeit, oder den Grund der Gerechtigkeit, des Trostes und des neuen Lebens. Den Grund der Seligkeit und des Heils legen, heißet und ist nichts anders, als solche Lehren den Leuten vortragen, dadurch ihre Herzen rein und gerecht, voll Trostes und Freuden, und auch voll heiliges Muths zu Gott und dem Nächsten werden.

Darum sollen auch getreue Lehrer das ^{Was sie} liebe Evangelium von den Wohlthaten ^{für Wohls} Christi vornehmlich treiben, und ihren Zu- ^{thaten} von ihm hörrern wohl einbilden, auf daß sie alle haben. ^{haben.} sämmtlich, zuvörderst aber die jungen Kindlein, wissen mögen, was sie in ihrer heiligen Taufe empfangen haben, und anheben Christum wiederum von Jugend auf zu lieben. Denn um dieser Lehre willen ist das heilige Ministerium oder Predigtamt eingesetzt von Christo, und ist mit unsern Herzen also gethan, daß wir derselben Lehre nicht einen Augenblick entrathen können, wollen wir anders für dem Teufel Friede haben.

Demnach ist hiermit meine ernste Bitte an alle Pastores und Seelsorger, daß sie ja diese hohe Wohlthat Jesu Christi, nämlich, die Abwaschung aller Sünden durch sein Blut, in der Taufe geschehen, den armen Gewissen wollen treulich fürhalten, und sie damit trösten. Denn wir sollen nicht unsre Predigten also anstellen, als hätten wir einen Haufen ungetaufter Heiden für uns, denen man allererst sagen müßte, was sie thun sollen, damit sie ihrer Sünde los würden: Sondern man soll den Christen diese fröhliche Botschaft einschärfen, daß sie Vergebung der Sünden schon hinweg haben, empfangen in ihrer Taufe. Und daß sie zu solchem ihrem Hauptgut nichts mehr bedürfen, als nur einen steten Glauben, der sich solches Schatzes tröstlich annahme, und darauf sein friedlich beruhe. Denn das Evangelium ist eine solche Lehre, welche uns anzeigt, was wir Gutes in Jesu Christo haben, nach dem Spruch Pauli, 1 Cor. 2. Wir haben empfangen den Geist, der aus Gott ist, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadiget sind. Wir sind begnadiget, spricht er: Welches goldene Präteritum man wohl in Acht nehmen, und für dem Teufel wohl verwahren soll, daß er es uns durch seine List und Sophisterey nicht nehme. Dar-

Darnach, wenn man die Christen in die-
sem Stück genugsam unterrichtet, und sie
nun den heil. Geist durch diese fröliche Pre-
digt empfangen haben, und dadurch neue
Menschen, ja gute Bäume worden sind, soll
man sie alsdenn zu guten Werken ermahnen,
und die Gefallene allermäßen wieder auf-
richten und stärken.

14. Was sollen getreue Lehrer mehr in Acht
nehmen, wenn sie das Evangelium
recht lehren wollen?

Getreue Lehrer sollen sich stets nach den
Objectis richten. Finden sie Ungläu-
bige, Juden oder Heiden, so sollen sie Fleiß
anwenden, daß sie dieselben zum Christlichen
Glauben durch Gott mögen bringen, und
zur Taufe reizen, auf daß sie durch diese zwey
Mittel die zeitliche und ewige Seligkeit er-
langen, und dem künftigen Gericht entgehen
mögen. Finden sie aber Gläubige und Ge-
taufte, so sollen sie dieselben stracks für be-
kehrte Christen annehmen, und ihnen ihr
Gebühr geben, das ist, ihren köstlichen und
überschwenglichen Reichthum, welchen sie in
der Taufe erlangt haben, in hellen klaren
Sprüchen vortragen und offenbaren. Se-
het, liebes Volk, das ist es, das ihr in der
Taufe empfangen habet. Das sind eure
herrliche Kleider, und köstliche Kleinodien,

Darnach
soll man
das christ-
liche Leben
treiben.

1. Sie sol-
len sich al-
zeit nach
ihren Zus-
hören rich-
ten.

Wie und
was man
den Chris-
ten predi-
gen soll.

welche euch Gott an den Hals gehängt hat. So und so reich seyd ihr nun worden. Ihr seyd die allerseeligsten Leute auf Erden. Ihr habet alle Schätze der Weisheit, mit welchen sich eure Weisheit bekümmern soll euer Lebelang. Ihr seyd mit der neuen Gerechtigkeit Christi, mit der Gnade Gottes, mit dem heil. Geist überschüttet und erfüllet. Das heißt Evangelium predigen: Denn so haben es die Apostel geprediget, wie man in Actis und in ihren Schriften siehet.

15. Was sollen sie mehr thun?

2. Zur Annahme
des Heils
ihre Zuhö-
rer ver-
mahnen.

Die Evangelionsprediger sollen auch ihre christlichen Zuhörer, welche Christum für ihren Heiland in seinem Blut erkennen, und getauft sind, zur Annahme und Besingung ihrer geschenkten Schätze treulich ermahnen, wie Paulus thut, 2 Cor. 6. da er spricht: Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habet. Als wollte er sagen: Ihr habet ist schon die Gnade, und alles was zur Seligkeit gehdret, allein sehet zu, daß ihr sie durch wahren Glauben annehmet, euch zu-eignet, für euer Gut haltet, wie sie denn in der Wahrheit euer Gut ist, und für euer Eigenthum und Königreich, als große gewaltige Herren, besiget. Item, 2 Cor. 2. Wir bitten euch an Christi Statt, laßet euch mit

mit Gott versöhnen, das ist, nehmet die Verheißung durch wahren Glauben an, und traget sie immer in euren Herzen, und frohlocket darüber, und lebet derselben würdiglich, als die lieben Kinder Gottes. Denn an der Annehmung des Heils ist so viel gelegen, als an keiner andern Sache auf Erden. Und weil die Herzen zu solcher Annehmung sehr blöde sind, so sollen deswegen versuchte und vernünftige Lehrer alle Anstöße und Verhinderung des Glaubens ihnen aus dem Wege räumen, und das Harte so mildern, daß es ihnen keinen Schaden thue, und sie also zur gewaltsamen Eroberung ihrer eigenen Beste fein beherzt machen, wie Gott befiehet, Es. 62. Machet Bahn, räumt die Steine auf. Saget der Tochter Zion: Siehe! dein Heil kommt. Siehe! da ist es. Item, Es. 40. Tröstet, tröstet mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich, loquimini ad cor Jerusalem, wie sie es gerne hat, wie sie es ihr wünschen mag. Prediget ihr, daß ihre Sorge ein Ende hat, und daß ihr alle ihre Sünde vergeben sey.

16. Hast du noch mehr zu erinnern?

Ja! Es sollen auch getreue Lehrer die unreifen geistlosen Widersprecher, welche dem Worte der Gnaden und der geschenkten Seligkeit feind sind, und lästerlich widersprechen,

3. Die Verhinderung aus dem Wege räumen.

4. Die Widersprecher hart strafen.

then, und die armen Leute zum ewigen Laufen, und nimmer Ergreifen vermahren, hart strafen, wie Paulus gebet, Tit. 1. und wie er auch selber gethan hat fast in allen seinen Episteln, sonderlich an die Galater geschriben, da er ausdrücklich spricht, daß sie werden ein schweres Urtheil empfangen, welche die lieben Christen am rechten Verstande göttlicher Gnaden, durch den heil. Geist an ihnen bestätigt, irre machen, und ihnen den angezogenen Christum wiederum ausziehen, und also ein ander Evangelium auf die Bahn bringen, als er geprediget hat.

Ja! Gott spricht selbst zu den Lehrern, Ebr. 12. Thut gewissen Tritt mit euren Füßen, auf daß nicht jemand strauchele, wie ein Blinder und Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Das ist, ihr Lehrer, nehmet euer Amt in Acht, sehet zu, was ihr prediget. Habt ihr Heiden für euch, so prediget den Heiden wie den Heiden: Habt ihr aber Christen für euch, so prediget den Christen als den Christen. Offenbaret und verkündiget den Christgläubigen und Getauften das große Gut, welches sie von Christo in der Taufe empfangen haben. Stellet den Erben, ja den Herren, ihre Erbgüter zu, und beharret auf dieser Lehre, denn ihr seyd Lichter der Welt, und dies ist euer Amt.

des Schazes der Seligkeit. 365

Amt. Inculciret den armen Leuten ihr
 Heil aufs fleißigste, damit sie nicht hingehen,
 und tappen nach dem Gut, welches sie schon
 haben, als hätten sie es noch nicht. Denn
 wie ihr ihnen vorgehet, so gehen sie euch nach.
 Was ihr ihnen prediget, das wissen sie. Hin-
 fet ihr, so hinken sie auch: Gehet ihr aber
 recht auf, so gehen sie auch recht auf. Und
 schauet nicht zu sehr auf die Splitter in ihren
 Augen, als müßte man deswegen die Taufe
 an ihnen verleugnen, und sie des geschenkten
 Heils berauben. Denn die Splitter fallen Die Split-
ter welche
die Ge-
taufen
noch an
sich haben,
beraubet
sie ihres
Heils
nicht.
 wohl aus, wenn das Licht des Evangelii
 von den geschenkten Wohlthaten erst recht
 in ihr Herz scheint, und lasset euch selbst nicht
 zu heilig dünken. Denn ihr könnet vielleicht
 wohl Balken tragen, da die andern kaum
 Splitter tragen. Verdammet ihr aber eure
 schwachen Schaafe, wegen ihrer Splitter,
 so verdammet ihr euch selbst auch, wegen eu-
 rer Balken. Der Herr Christus hat euch
 berufen, daß ihr seine Schaafe weiden sollet
 mit der Lehre von seinem Blut. Nach die-
 ser Sache wird freylich der Sohn Gottes
 fragen am jüngsten Tage. Er wird nicht
 fragen, wie artig ihr die gewöhnlichen Texte
 disponiret und abgehandelt habet, sondern
 wie treulich ihr seine theure Erben in ihr
 Erbgut gesezet, und wie reich ihr sie gemacht
 habet.

366 III B. III K. Von den Gnadenmitteln
habet. Darzu schicket euch, das wird euch
gewißlich wiederfahren.

17. Lieber, sage mir, was die heiligen Apo-
stel für einen methodum concionandi ges-
halten?

Wohin diese heiligen Männer kamen, da
sie wahre Christen funden, welche den
Herrn Christum und sein Verdienst erkannt,
und durch wahren Glauben angenommen
hatten, redeten sie aus Gottes Wort ferner
mit ihnen, und legten ihnen die Hände auf,
zur Bestätigung ihrer rechten Meynung und
ihres rechten Glaubens. Denn sie führten
die Gläubigen und Getauften nicht hinter-
wärts ins Lerchenfeld, zum neuen Grunde,
die Seligkeit allererst zu suchen, gerade, als
wenn sie ihnen noch nicht geschenkt wäre, son-
dern vorwärts führten sie dieselben, und sag-
ten es ihnen frey ins Angesicht, daß sie in
der Taufe wahrhaftig selig worden wären,
und daß sie recht und wohl daran thäten, daß
sie solches glaubeten, und daß sie sich ja, bey
Leib und Gut, von andern Wirbelwinden
nicht sollten umtreiben, noch auf eine andre
Meynung führen lassen, wenn auch gleich ein
Engel aus dem Himmel käme, und wollte sie
eines andern bereden.

18. Kannst

18. Kannst du das auch beweisen?

Sa! wir sehen es fein, Apostelg. 11. Denn daselbst schicket die Gemeine aus Jerusalem den Barnabam nach Antiochiam, die Brüder zu stärken. Da er nun dahin kömmt, und siehet die Gnade des rechten evangelischen Verstandes, und des Glaubens an ihnen, wird er froh, leget ihnen die Hände auf, und ermahnet sie alle, daß sie mit bestem Herzen an dem Herrn und seinen Wohlthaten hangen bleiben wollen.

Item, Apostelg. 13. Denn da vermahnet Paulus die Juden und gottesfürchtige Jüdingenossen, daß sie bleiben sollen in der Gnade Gottes, das ist, im Erkenntniß und Glauben des Heils, zu welchem sie durch Gottes Gnade gekommen waren. Denn es ist nichts, daß einer eine Zeitlang wollte glauben, und in der Gnade Gottes frölich wandeln, und in der Hoffnung des ewigen Lebens wider den Teufel und die Welt müthig seyn, hernach aber wiederum abfallen, durch seine eigene Gedanken, oder durch das Räuschen der ungelehrten rauhen Propheten, welchen der grimmige Teufel aus den Augen siehet: Sondern man muß beständig bleiben im Glauben der Gnaden, und aller andern angenommenen Güter, will man sie anders behalten, und solcher gewaltsamen

Wos:

Possession, auch ritterlichen Kampfes und Sieges, ein Kränzlein der ewigen Ehren erlangen.

Item, Apostelg. 14. Denn da ziehen Paulus und Barnabas hin gen Lystram, und Iconien, und Antiochiam, und stärken die Seelen der Jünger, und ermahnen sie, daß sie im Glauben Christi und ihres Heils bleiben, und daß wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen müssen.

Item, Apostelg. 15. Denn da ermahnen Judas und Silas die gläubigen Brüder mit vielen Worten, und stärken sie. St. Paulus spricht auch selbst zu Barnaba: Lieber, laß uns wieder hinziehen, und unsre Brüder visitiren, durch alle Städte, in welchen wir des Herrn Wort verkündiget haben, wie sie sich halten, das ist, ob sie bleiben bey der erkannten Wahrheit, oder aber nicht? Denn der Teufel ist ein solcher Meister, welcher das Licht des Evangelii, und den Glauben an Gottes Gnade im Hui in ihnen zerstören und zunichte machen kann, durch das ansehnliche Prahlen der Sophisten, die gewiß auch einen Kopf haben, der nicht geringe ist, wie die Patres nicht umsonst gelesen haben. Dergleichen Exempel findet man mehr, Apostelg. 16. 18. und 22.

des Schazes der Seligkeit. 369

Es ist aus Paulo zu ersehen, daß man den Getauften hernach nichts anders geprediget hat, als von ihrer Taufe und Seligkeit, weil er fast in allen Episteln der Taufe des Heils, der Abwaschung, der Befreyung der Sünde, Zorn, Teufel und Tod, der Wiedergeburt, der Erneuerung, der Einpflanzung und Gemeinschaft Christi, der Kindschaft, der Gabe des heil. Geistes, der Wohlriechenheit, der Darstellung des Friedens, der Freuden des heiligen Wandels und göttlichen Wesens gedenket.

Aber nun ein ander Evangelium aufgekomen ist, darinn man die Gläubigen und Getauften erst lehret, wie sie sollen selig werden, wird der Taufe nicht mehr gedacht. Es ist auch kein Leben, noch heiliger Wandel mehr bey den Leuten, sondern alles ist geistlich todt, und darzu voll Geizes, Hoffahrt und Troges, daß einem grauet zu leben.

19. Wie soll ich mich gegen das Evangelium, wenn es berichteter maßen recht geprediget wird, verhalten?

Weil in dieser angenehmen Zeit das Licht Begiebt des Evangelii erstlich durch Paulum dich mit darnach durch Martinum Lutherum, helle allem aufgegangen, also, daß ein jeder, der nur will, das liebe seine Seligkeit, oder seine empfangene himmlischen Güter leichtlich daraus erkennen kann; Evangelium.

Statii Schatz.

A a

Als

Als will sich es ja gebühren, daß sich die lieben Christen an diesem hellen Tage auf keinen Schlaf der Nachlässigkeit oder auf nichtige Welthandel begeben: Sondern sich vielmehr ermuntern, und bedenken, was für eine güldene Zeit und herrliche Gelegenheit, Weisheit zu lernen, vorhanden sey, und derselben flüglich gebrauchen, wie Paulus gebet, Röm. 13. da er spricht: Weil wir wissen, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal die Sonne aufgegangen, und die heilsame Gnade im Wort erschienen, so lasset uns ablegen die Handel der Finsterniß, und uns begeben auf die Werke des Lichts, und den Herrn Christum anziehen, mit allen seinen Wohlthaten.

Nun ist es Zeit, daß ein jeder die heydnischen Studia und Geschäfte fahren lasse, und sich nur stracks allein, oder gar allermest auf die Lehre des Evangelii, in Pauli und Lutheri Schriften verfasset, mit ganzen Ernst begeben, daß er sich der verdienten und geschenkten Wohlthaten Jesu Christi daraus erkundige, daß er seiner Taufe Reichthum wohl erkenne. Denn solche Sorge ist besser, als alle Schiffahrt und Handthierung auf Erden. Und solche Weisheit ist besser, denn alles Silber und Gold, ja, alle Perlen und Edel-

Edelgesteine, wenn sie auch gleich eitel Saphiren und Diamanten wären. Denn sein geschenktes Heil erkennen, ist ein Brunn als les himmlischen Trostes, Friedens und Freude. Es ist der Anfang des ewigen Lebens, wie Christus bezeuget, Joh. 17. Wer einen gelehrten und geistreichen Freund hat, der halte sich zu ihm, sollte er auch ferner nach ihm reisen, als die Königin aus Saba nach des Königs Salomonis Weisheit gereiset ist. Denn an dieser Weisheit ist viel mehr gelegen, als an der ganzen Welt Weisheit. Und weil Gott der Herr selber in diesen edlen Tagen unsre Sonne und Licht seyn will, wie der Prophet Esaias Kap. 60. geweissaget hat, so soll deswegen ein jeglicher Christ Gott den Herrn um seine Erleuchtung, und um den rechten Verstand des Evangelii, oder um Erkenntniß des Heils von Herzen anrufen, und bitten: Mein frommer Gott! du hast Gebet eis
 mir in der Taufe große und gewaltige Schätze geschenkt, die ich von mir selbst nicht verstehen kann: Denn ich bin ein blinder Knabe in geistlichen Sachen, und sehe nichts von meiner großen Herrlichkeit. Ja, es ist mir gleich eine Thorheit und Gelächter, wenn ich schon viel davon höre. Mein Mund stehet nimmer zu, zu widersprechen, und wider dein heiliges Evangelium zu flügeln. Derowegen

gen bitte ich dich, erleuchte du mich mit deinem heil. Geist, und thue mir meine Augen recht auf, daß ich sehe meinen großen Reichtum und Würde, die ich in meiner Taufe von dir empfangen habe. Das sind die rechten Werke, welche in diesen Tagen geschehen sollen, die Werke des Lichts und nicht der Finsterniß. Alles andre, was diesen Werken vorgezogen wird, oder mit denselben gleich läuft, das ist nur lauter Traumwerk, und ein nichtig Ding, wenn es gleich eitel Fürstenhandel wären.

Darum rathe ich allen Schönen, welche Christus schön gemacht hat durch sein Blut, und allen Reichen, welche Christus reich gemacht hat durch sein Leben, daß sie sich in Gottes Wort mit ganzem Fleiß und Ernst üben, und sich mit keinem entschuldigen, bis so lange ihnen ihre Schönheit und Reichtum recht kund werde, und sie aus solchem Licht heimliche Freude erlangen. Denn man sagt sonst von schönen Leuten: *Quam iucunda pulchritudo, cum habet mentem sapientem?* Insonderheit aber will ich zu diesem Fleiß christliche Jungfrauen ermahnet haben. Junge Herzen sollen der Welt abgestorben und Paradiese seyn, das ist, Fürstengarten, gezieret mit allerhand himmlischen Viole und Rosen. Sie sollen folgen

des Schazes der Seligkeit. 373

gen dem Exempel der schönen Pulcheria, ^{Historia} Kaiser Theodosii Schwester, von welcher ^{ex Nice-} Nicephorus lib. 14. cap. 3. eine solche Historie ^{phoro, von} der schöz
setzet: Der junge Kaiser Theodosius hat ^{nen Pul-} Pul-
vor großer Liebe und Andacht zu Gottes cheria.
Wort das Neue Testament selber mit guld-
nen Buchstaben auf ein reines Pergament-
buch ausgeschrieben, und es mit seiner
Schwester Pulcheria täglich gelesen. Er
ist auch zu Mitternacht, wenn alles Hofge-
sinde in Böllerey und Bollüsten geschlafen,
aufgestanden, und hat mit seiner Schwester
dem Herrn Christo zu Ehren Hymnos ge-
sungen, des Tages aber nichts anders ge-
than, denn eitel Worte des heil. Geistes ge-
sprochen. Pulcheria aber, quæ ardenti amo-
re divinum numen coluit, hat zu Constans-
tinopel einen guldnen Tisch in die Haupt-
kirche verehret, auf daß darauf die Bibel und
Sacramente liegen möchten, welches Sacra-
ment sie in unaussprechlicher Ehre und Wür-
den gehalten hat. Wolte es Gott! daß
solcher Heiligen einer bey uns auch seyn
möchte. Aber Hesiodus klaget, daß Pietas
und Justitia in weißen Kleidern gen Him-
mel gefahren seyn, und daß sie so bald nicht
werden wiederkommen, ein großer Wust al-
ler Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit, Hoffahrts,
Troßes, Verachtung, Fressens, Saufens

und Unzucht werde in der Welt bis an den jüngsten Tag herrschen.

20. Ich bin keine Jungfrau, sondern ein Weltkind (möchte einer sprechen,) was habe ich denn mit Gottes Wort zu schaffen, oder soll ich ein Pfaffe werden?

Bist du ein Weltkind? Ich meynete, du wärest Gottes Kind, zur Erkenntniß deines Heils, und zu aller Dankbarkeit berufen? Bist du denn gar nichts mehr, als ein Weltkind, und ist das so ein köstlicher Ruhm?

Wie ges
fährlich
es um die
Welt
stehe.

Hast du aber nicht gelesen, lieber Alchibiades, was von der Welt und ihren Kindern geschrieben steht? Joh. 14. Die Welt kann den heiligen Geist nicht empfangen.

Joh. 17. Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast.

1 Joh. 4. Gott ist in den Heiligen, der Teufel aber in der Welt.

1 Joh. 3. Die Welt lieget im Argen, das ist, im Teufel, wie in einem großen Blockberge, und nimmt von ihm alle seine Art, Natur und Bosheit. Höre hier zu, mein zartes Weltkind, was du für eine schöne Docke seyst, und was der Sohn Gottes von dir redet? Er spricht, er will nun und nimmermehr für dich ein Gebet thun, und du sollst die Herrlichkeit Gottes nicht erben noch beschauen. Aber ich hoffe, es sey dein

Ernst

Ernst nicht, wenn du so redest, sondern du seyst im Grunde ein viel besserer Christ, als viele andre, welche sich für Studenten und Propheten ausgeben, und das Ziel Evangelischer Weisheit nicht erreichen, lernen immer, kommen aber nimmer zum Ende.

Von den Liebhabern des Worts und der ^{Wie gar} Wahrheit stehen solche Sprüche, Joh. 15. ^{wohl es} ^{stehe um} ^{die Liebha-} ^{ber götts-} ^{liches} ^{Worts.} Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Item, was ein solcher bitten wird, das will ich thun. Joh. 17. Ich habe deinen Namen offenbaret denen, die du mir vor der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben es angenommen, darum bete ich für sie, und nicht für die Welt. Alles was dein ist, das ist mein, und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast. Ich bin in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eins, und die Welt erkenne, daß du sie liebest, gleich wie du mich liebest.

Derotwe-
gen

Darum, wer das Evangelium hat, und also hat, daß er es, so oft er will, selbst lesen und hören kann, der danke Gott von Herzen dafür, und gebrauchte seiner weislich, weil er es hat.

1. Danke
Gott für
sein Wort.

Es sollen billig vermögende Leute des heil. Geistes Bücher in Sammet und Gold fassen lassen, und sie in silbernen Lädlein verwahren.

2. Studire
darinn
fleißig.

Darnach soll auch ein jeder Christ für seine Person, zu aller Zeit, zuvor aus aber zu Morgenszeit, ehe die sorglichen Dörner zeitlicher Güter in das Herz fallen, in heiliger göttlicher Schrift ordentlich und fleißig studiren.

Denn wer die Schrift aufthut, der gehet ins rechte Paradies hinein, und findet das selbst den Baum des Lebens. Kein Lustgarten kann so liebliche und wohlriechende Viole, Rosen, Lilien und Nelken geben, als die heilige Schrift liebliche und wohlriechende Sprüchlein giebt, welcher das Allergeringste theuer zu achten ist, denn das feinste Gold in insulis fortunatis.

Exempel
eines
Kauf-
manns,
so aus
dem Pabst-
thum be-

Ein reicher Papistischer Kaufherr, da er aus Schickung Gottes in seinem Alter über Martini Bibel kam, welche er zuvor als Dörtergast vermieden und geflohen, weinte er bitterlich, darum, daß er sein bestes Leben ohne so

so reichen Trost hätte zugebracht. Ach! sprach ^{fehret} er, was habe ich gethan? Um Geld ist mir ^{worden} es zu thun gewesen, Geld habe ich bekom- ^{wie lieb} men, aber den rechten Schaz, den ich ißt se- ^{der Got-} ^{tes Wort} he, habe ich nicht gefunden. ^{gehabt.}

Bin ich doch bey meinem großen Gelde niemals von Herzen frölich gewesen: Ja mein sündliches Herz ist mir bey den unreinen trostlosen Münchspfützen gar verschmachtet. Noch bin ich über solcher heilloser Lehre verfürzt gewesen. Aber Gott sey Lob, daß ich zu diesem Heilbrunnen gekommen, nun will ich mich, so viel ich immer kann, durch Gottes Gnade wiederum ergötzen, und mir meine lieben Propheten und Apostel nimmer aus den Händen kommen lassen.

Es sollen sich aber Christi Discipel, wel- ^{Wie man} che in der heiligen Schrift studiren, hierzu ^{fruchtbar-} gewöhnen, daß sie nur auf einmal ein ein- ^{lich in} ges besonders Blümlein aus einem jeden ^{Gottes} Kapitel heraus nehmen, welches sie den gan- ^{Wort stu-} zen Tag über heimlich in ihrem Herzen kauen. ^{diven soll.} Hilf Gott! was Saft und Kraft wird daraus erfolgen. Keine fremde Gedanken aber sollen ihnen solche Blümlein aus dem Herzen vertreiben, damit sie heilige Würzgärtlein köstlicher Pflänzlein seyn und bleiben mögen.

Fürs dritte, soll auch ein jeder Christ täglich mit hoher Andacht das liebe Evange-

lium hören, damit das angezündete Lichtlein göttlicher Erkenntniß, Glaubens, Friedens, sammt den andern Gaben des heil. Geistes in ihm möge wachsen und zunehmen.

Denn der heil. Geist wirkt vornehmlich durch die mündliche Predigt des Worts in uns, also, daß vielen über dem süßen Gerüche des heiligen Evangelii die Augen übergehen, welches kein Papist von seiner Marterpredigt reden kann.

Ich habe gesehen, daß ein feuriger Zuhörer mitten unter dem Volk aus der Kirche gelaufen, da es kaum halb aus gewesen, nur darum, daß er die kräftige Wirkung des heil. Geistes in seinem irdischen Gefäß (wie er sagte) nicht länger ertragen konnte.

Was man aber in der Kirche aus öffentlichen Predigten des göttlichen Worts gehöret, das soll man in seinem Herzen, als einen theuren Schatz, mit sich heimtragen und fleißig bewahren. Denn so lange wir Gottes Wort durch stete und ernste Betrachtung in unsern Herzen tragen, so lange sind unsre Herzen Tempel Gottes, und so lange wirkt auch der heilige Geist in uns.

21. Was hältst du von den Verächtern und Spöttern des heiligen Evangelii?

Siehst du, daß einer Gottes Wort (ich verstehe das heilsame Evangelium von der

der Gnade Gottes durch Christum) gar nicht hören mag, dafür fleucht, oder sein Gelächter daraus hat, wie gemeinlich die gottlosen Philosophen und andre Weltkinder zu thun pflegen, so gedenke nur frey, daß derselbe mit etlichen Schock Teufeln besessen sey.

Wenn dir es aber wiederfähret, mein lieber Pfarrherr, oder wer du bist, daß dir dein liebes Evangelium auch verachtet und verlacht wird, so betrübe dich darüber nicht zu Tode, denn solche Buben, die ihren Spott mit dir treiben, sind besessene und wahnwitzige Teufelsnarren, die du nicht werth achten sollst, den geringsten Seufzer ihrenthalben aus deinem Herzen zu verlieren. Es sind solche Leute, die sich selbst nicht werth achten des göttlichen Trostes und des ewigen Lebens, wie in den Geschichten der Apostel Kap. 13. ausdrücklich von ihnen geschrieben steht.

Das IV. Kapitel. Vom Glauben.

1. Durch welches Mittel nehme ich den Schatz zu mir, welchen mir Gott durch die Taufe schenket, und durchs Evangelium offenbaret?

Dies Mittel ist der wahre christliche Glaube.

2. Was

2. Was ist das für ein Glaube?

Der wahre Glaube, welchen Gott ansiehet, oder welchen Gott fordert, ist ein herzlichcs Vertrauen zu dem Herrn Jesu, daß er sey des lebendigen Gottes Sohn, und unser lieber Heiland, welcher aus großer Liebe, um unsrer Sünde willen, am Kreuz gestorben, und um unsrer Gerechtigkeit willen von den Todten erstanden ist.

3. Wie beschreibet Lutherus diesen Glauben?

Lutherus. Glaube ist es, (schreibet er in der Kirchenpostille, Wintertheil, pag. 49.) wenn sich ein Mensch des Herrn Christi und aller seiner Gerechtigkeit annimmt, als seines eignen Gutes, trohet und verlässet sich darauf. Wer also an Christum glaubet, der zeucht ihn an. Wer aber solchen Glauben nicht hat, der glaubet noch nicht recht, ist auch kein Christ, sein Herz wird auch nicht fröhlich. Denn allein dieser annehmliche Glaube machet wahre Christen fröhlich, sicher und selig, da muß der heil. Geist mit seiner Kraft wohnen.

4. Beweise mir, daß dies der wahre Glaube sey.

Beweis,
daß dies
der wahre

Daß dies der wahre Glaube sey, kannst du aus dem Gespräch, welches Christus mit

mit Petro gehalten, abnehmen. Denn da Glaube
 der Herr Jesus Petrum fragte, Matth. 16. ^{sey.}
 was er von ihm hielte, antwortete und sprach ^{1. Aus} Matth.
 er: Du bist Christus, des lebendigen ^{16.}
 Gottes Sohn. Daraus schloß der Herr,
 daß er den rechten wahren Glauben hätte,
 auf welchen er forthin bauen wollte, nicht
 zwar des Pabsts Kirche, sondern seine Kir-
 che, so vest, daß auch die Pforten der Höl-
 len, die allermächtigsten Teufel sie um solches
 Glaubens willen nicht überwältigen sollen.

Denn die Kirche, die Gemeine Gottes,
 das heilige werthe Volk Gottes, hat keinen
 andern Grund, ja keinen andern Saamen,
 noch Ursprung, denn nur allein den herzli-
 chen wahren Glauben, daß Christus Gottes
 heilwärtiger Sohn sey. Wer an den Sohn
 Gottes glaubet, der ist schon wiedergebore-
 ren, und hat ein stattliches Zeugniß und Sie-
 gel, daß er Gott zustehe, und daß er gehöre in
 die heilige Versammlung, unter die Kinder
 Gottes, und Theil habe am Reich, das ist,
 an allen himmlischen Gütern Gottes, und
 daß er im Heil also gegründet sey, und daß
 er für der äußersten Macht des Teufels wohl
 bleiben soll. St. Paulus bekennet es auch, ^{Aus St.}
 daß dies der einige wahre seligmachende ^{Paulo,}
 Glaube sey, indem er spricht Röm. 10. ^{Röm. 10.} So
 man mit dem Herzen glaubet, und mit
 dem

dem Munde bekennet, daß Jesus der Herr sey, welchen Gott auferwecket habe von dem Tode, so wird man selig.

3. St. Johannes. Item, Johannes, 1 Joh. 4. und 5. Wer da glaubet, daß Jesus der Christ sey, der ist aus Gott gebohren, und in demselben wohnet Gott, und er in ihm.

4. Luthero. Und D. Martin Luther schreibet, Tom. 4. Wittenb. fol. 311. daß dies der einzige wahre Glaube sey, wenn man den Apostolischen oder Christlichen Glauben mit Herz und Munde betet, und spricht: Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn, empfangen von dem heil. Geist, gebohren von der Jungfrauen Maria, 1c. Die Worte Lutheri sind diese: Es ist fürwahr ein wunderbarlich Ding, daß die Erlösung unserthalben so leicht soll zugehen, und solch trefflich groß Werk ausgerichtet werden soll, allein durchs Wort und Glauben, so daran hängt. Denn es soll nicht menschliche Hülfe dazu kommen, sondern nur allein das Wort, das wir hier sprechen: Ich glaube an Jesum Christum, für mich empfangen, gebohren, gekreuziget, gestorben, begraben, auferstanden: Welches so zu rechnen auch die Kinder in der Wiegen können, damit soll solch trefflich Werk ausgerichtet werden, daß wir dadurch neue, reine, gerechte und angenehme

nehme Creaturen seyn sollen, welchen Gott nach dem Sterben will den Himmel geben. So weit Lutherus.

Derowegen, wo nun solcher Glaube ist, oder welcher solchen Glauben hat, der wisse auf das Sicherste, daß er den wahren seligmachenden Glauben habe, und sey nun hinfort des Glaubens halben unbekümmert. Denn es ist kein andrer Glaube den Menschen gegeben, dadurch sie können selig werden, denn nur allein der schlechte einfältige Glaube des Herzens an Jesum Christum, daß er Gottes Sohn, und unser lieber Heiland sey. Je einfältiger einer dies glaubet, je bessern Glauben er hat, und je näher er dem Heil ist. Einen solchen Menschen hat Gott angesehen mit den Augen seiner Liebe und Treue, und hat ihm das beste Kleinod geschenkt. Er hat ihm geschenkt die Wurzel und den Baum des Lebens, ewiglich hat er ihn auserwählet. Und ein solcher Mensch mag auch wohl frohlocken, und Gott danken.

Zum andern wisse auch ein solcher Gläubiger, daß er nun ein Conversus sey, das ist, wahrhaftig bekehret. Denn die einige wahre Bekehrung stehet im Glauben an Christum, wie Petrus bezeuget, 1 Petr. 2. Ihr waret weiland wie die irrenden Schaafe, aber

aber nun seyd ihr bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

5. Warum erwähnest du dies ins besondere, daß der Glaube wahrhaftiglich bekehre?

Daß du
Trost ha-
best wider
deine
Sünde.

Dies erwähne ich nothwendiger Weise darum, denn es sind viel Leute, und zwar nicht geringe Leute in diesem falschen Wahn ersoffen, daß sie noch nicht bekehret seyn, weil sie noch Sünde haben, ob sie gleich an Christum glauben. O! gedenken sie, wenn willst du dich auch einmal recht bekehren?

Und weil sie sich an ihrem Leben selbst so ärgern, so werden sie durch diese Gedanken abgehalten von dem Vertrauen der Gnade Gottes, ja von allen Verheißungen des Evangelii. Sie nehmen sich keines Trostes an, sondern lassen alles vorüber gehen. Denn sie sind noch nicht bekehret. Unter allen Schalkheiten des Teufels ist diese nicht die Geringste. Und entstehet solche Blödigkeit vornehmlich aus dem Zetergeschrey der rathen Propheten, welche selbst nicht wissen, was sie sagen, und auch nicht thun, was sie lehren. Nun ist wohl wahr, ja es ist zumal billig und recht, daß ein neuer Mensch, welcher nun in einem neuen himmlischen göttlichen Stande ist, oder Gottes Kind ist, sich durch den Geist der Wiedergeburt und Erneuerung täglich mehr und mehr reinigen, von

von der anflebenden Sünde, und dem Leben Gottes immer näher und näher kommen soll. Denn Gott hat uns warlich nicht berufen zur Unreinigkeit und Ungerechtigkeit, sondern zur Reinigkeit und Gerechtigkeit: Aber da gleich diesfalls bey den lieben Kindern Gottes noch etwas versäumer würde, daß sie sich so bald nicht ermuntern könnten vom Schlaf ihrer Sünden, oder es bliebe noch Unvollkommenheit bey ihnen, wie denn wohl bleiben wird, so lange wir hier leben: So soll man darum gleichwohl an der wahren Bekehrung nicht zweifeln, noch sich darum für unbekehrt halten, sondern mitten in der äussersten Schwachheit soll man sich für einen wahren bekehrten Christen halten, um des Glaubens Christi willen, welcher Glaube alles in allem ist, und den Menschen für Gott recht neu und theuer macht. Denn wie gesagt, und aus Sanct Petro bewähret, der Glaube an Christum ist die einige wahre Bekehrung, welche für Gott gilt.

Hieher gehören die edlen, theuren Sprüche Lutheri, welche mir einmal ein feiner alter gelehrter Mann gezeigt hat.

In der Kirchenpostille am Tage der Luthers Kirchweihung, fol. 66. Wenn das Geschrey ausgehet: Das Reich der Himmel ist nahe herbey kommen, bessert euch! Da hat der Statii Scharf. Bb Mensch

Mensch seine Zuflucht zu seinen Werken, aber er richtet nichts damit aus, er bleibet unstat, wie zuvor: Denn die Werke stillen das Gewissen nicht, machen auch keinen Frieden im Herzen. Wenn aber Christus der Heiland und Friedefürst kommt, und der Glaube sich fest daran hält, da höret der Unfriede auf, und die Pforten der Höllen wider solches Gewissen nicht überwältigen.

Ebend. am Sonntage nach Ostern, fol. 36. Wenn du die schönste Frucht wärest, so die menschliche Natur tragen kann, so kannst du doch Gottes Reich nicht sehen, du werdest denn gar ein andrer Mensch, vom neuen gebohren. Das wirst du aber selbst nicht ansehn mit deinen Gedanken und Kräften, denn du kannst dich freylich nicht anders machen, als du schon gebohren bist, von Vater und Mutter, sondern Gott muß es in dir ansehn, und seinen Saamen dazu geben, nämlich, sein Wort, dadurch der heil. Geist in dir wirke, daß du mit dem Glauben daran hängest. Hörest du das Evangelium von Christo, und glaubest demselbigen von Herzen, so bist du von Gott empfangen und gebohren, bist eine neue selige Creatur, und kannst die Welt, das ist, den Teufel mit aller seiner Gewalt überwinden.

Ebend.

Ebend. Wintertheil fol. 14. Das Evangelium befehret die Menschen zu Christo, und sonst zu niemand. Darum läset er auch das Evangelium ausgehen, und sendet Prediger, daß er dadurch uns alle zu sich ziehe, daß wir ihn erkennen, wie er gesaget, Joh. 12. Wenn ich erhaben werde, will ich sie alle zu mir ziehen.

Dieser getreue Unterricht, von der wahren Befehrung, hoffe ich, soll vielen Verständigen lieb seyn, vornehmlich den blöden und verirrten Schäflein, welche für ihren Sünden und Unbußfertigkeit nicht wohl haben schlafen, ja sich keines Evangelischen Trostes annehmen können. Diese werden, hoffe ich, ein Herz fassen, und sich nunmehr für befehrt halten. Jedoch, daß sie nicht ablassen, durch ein tiefes Seufzen zu Gott und durch Hülfe des heil. Geistes ihr sündliches Leben zu bessern.

6. So höre ich wohl, daß Lutherus auch dem Glauben viel zugeeignet.

Freylich thut er das, wie du aus den angezogenen Zeugnissen ersiehst, und aus diesem ersiehst, welches in seiner Kirchenpostille Montags in den Pfingsten zu befinden.

Der Glaube, (spricht er allda,) ist das güldne Lädlein, darein man den Schaz legen soll.

soll. Denn wie Gott der Geber ist, der durch seine Liebe alles schenket, also sind wir die Nehmer durch den Glauben, welcher nichts thut, als solch Geschenk empfähet. Es ist schon alles dargeschenkt und dargegeben, allein daß du das Herz aufthust, und still hältst, und lässest dich füllen.

Und hier siehest du, was der Glaube sey, nämlich, ein solch Herz, daß sich darein schliesset und fasset den Sohn Gottes, wie diese Worte lauten, und gewißlich dafür hält, daß Gott seinen eingebornen Sohn für uns gegeben, und uns also geliebet, daß wir um desselben willen nicht verlohren seyn, sondern das ewige Leben haben sollen.

Und ein solcher Glaube siehet nicht nach seiner Stärke oder Würdigkeit, wie die Reher träumen, sondern äußert sich selbst, und hält sich an Christum, und schleußt ihn in sich, als sein eigenes gegebenes Gut. Denn der Glaube ist ja nicht der Schatz von Gott gegeben, daran man glauben soll, sondern Christus, Gottes Sohn.

Aber wie groß und unaussprechlich dies alles ist, so ist doch dagegen viel größer und wunderbarerlicher, daß ein menschlich Herz alles soll glauben können. Denn da muß ein Herz seyn, das da kann fassen, mehr, denn Himmel und Erde zu begreifen vermag; daß

daß man muß sehen, was für eine treffliche, göttliche Kraft und Werk der Glaube ist, der da der Natur und aller Welt unmögliche Dinge thun kann, und nicht weniger Wunder ist, denn alle Wunder und Werke Gottes, noch größer, denn das, daß Gott ist Mensch worden, von einer Jungfrau gebohren, wie St. Bernhardus saget: Denn alles ist gar zu groß, und des Menschen Herz gar zu klein, enge, und schwach, daß es für solcher Größe sich entsetzen und erschrecken muß.

Darum gehet es auch in großer Schwachheit zu, und kann es auf Erden nimmer also erlangt und gefühlet werden, wie es sollte, sondern bleibet noch immer im Wünschen und Seufzen des Geistes, welches auch dem Menschen selbst unaussprechlich ist, da das Herz saget: O, daß es wahr wäre! Ach! wer es könnte glauben! Aber dennoch thut solches Seufzen und Fünkeln des Glaubens so viel, daß es Gott für einen völligen Glauben rechnen will.

Im Wintertheil der Kirchenpostille,
pag. 118.

Der Glaube machet aus Christo und den Menschen ein Ding, daß beyder Haabe gemein werde. Was Christus ist und hat, das ist

ist des gläubigen Menschen auch, und wiederum.

Ebend. fol. 149. Der Glaube ist ein groß Ding. Denn er bringet dem Menschen alle Güter Christi, und machet ihn für Gott rein, gerecht und selig.

Ebend. pag. 117. Der Glaube vertilget die Sünde, und machet die Person gerecht und angenehm. Wenn aber die Person gerecht und angenehm worden ist, so wird ihr der heil. Geist und die Liebe eingegossen, daß sie Gutes thun mit Lust.

7. Damit ich dies alles besser einnehme, be-
richte mich, was an Gott glauben heiße?

Sich frö-
lich auf
Gottes
Gnade
verlassen.

In Gott glauben heiße, sich fröhlich auf Gottes väterliche Gnade verlassen, in allen Sachen sich alles Gutes zu ihm versehen, und alles Gutes von ihm erwarten. Und dasselbige sollen wir auch thun. Wir sollen unsern Glauben und Vertrauen auf keine Creatur stellen, sondern allein auf Gott. Denn keine Creatur kann uns weder Gutes noch Böses thun, es sey denn Gottes Wille, wir selbst können uns auch nicht rathen noch helfen. Das gefället Gott dem Herrn wohl, und alle die es thun, die hält er für seine lieben Kinder, und erzeigt sich gegen ihnen in allen Dingen, wie ein freundlicher Vater. Wer sich aber auf der Menschen Gunst, Kunst und

und Gewalt verläßt, derselbe Glaube ist nicht recht in Gott, und vertrauet ihm nicht recht, und ihm kann auch nicht geholfen werden.

Derowegen soll man alle Creaturen fahren lassen, und sich allein an Gott halten. Denn weil nun der Herr Jesus seine Gläubigen und Getauften befreyet hat von dem Zorn Gottes, und sie gesetzt mitten in den Gnadenschooß Gottes, so soll nun um deswillen ein jeglicher Gläubiger und Getaufter dies wissen, und auch von Herzen glauben, daß nun der Zorn Gottes durch das Blut Jesu gänzlich getödtet und getilget sey, und daß er nun in der höchsten Gnade bey Gott sey. Ein jeglicher soll ihm die Gnade Gottes auf das allerhöchlichste und lieblichste einbilden, wie er immer kann. Er soll sich zum Gnadenkinde setzen, welches Gott mit den allerliebsten und freundlichsten Augen anschauet, welches er anlachet, welches er herzet und küßet, welchem er sonderliche Benedictiones und Beförderung zusaget. Sprich: Gott ist mein Vater, so bin ich sein Kind, welches er im Herzen lieb hat, darum so wird er mir aushelfen, durch seinen lieben Sohn, aus allen meinen Nöthen. O er wird mir noch wohl thun, nach seinem Wort: Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim, du
 Bb 4 mein

mein trautes Rosenkind! Er wird mir so helfen, daß sich verwundern werden alle meine Feinde, und alle die, so es hören. Denn darum hat er mich erniedriget und unterdrücken lassen, auf daß er mich hoch hebe. Er wird mir geben das Süße meines Herzens. Meines Herzens Wunsch wird mir noch entgegen lachen. Er wird mich setzen unter Fürsten und Fürstenkinder, daß ich ihnen zeige ihr Heil, und sie damit erfreue, er wird mir Friede geben, und mich krönen mit Segen. Siehe! das ist der rechte Gebrauch der Gnade Gottes, und auch der wahre Glaube an Gott. Denn an Gott den Vater glauben, ist nicht ein Schlechtes. Es ist das allerhöchste und schwerste Werk. Es begreift viel in sich. Es heißet für Gottes Zorn sich nicht mehr fürchten, für keinem Donnerschlag erschrecken, sondern sich zu Gott aller väterlichen Liebe und Treue versehen. Es heißet in Gott fröhlich seyn immerdar, und ihn wiederum lieblich und freundlich anlachen. Es heißt, sich zu ihm schicken, und sich freundlich zu ihm thun: Dies Vertrauen zu ihm haben, er werde unsre Noth erkennen, und aus allen Beschwernissen und Herzensweh erretten, und uns geben, was wir gerne hätten. Denn der Glaube ist eine süße und fröhliche Zuversicht

Was an
Gott den
Vater
glauben
heißet.

sicht und Hoffnung zu Gott, welche einem das Herz lebendig machet.

Wer nun solches thut, das ist, wer die Gnade Gottes durch wahren Glauben annimmt, und sich kühnlich darauf verläßt, ja gleich in der Gnade wandelt, wie in einem hellen Glanz, und die allerbesten Gedanken von Gott hat, der handelt klüglich, und der hat auch gewißlich das Reich Gottes, das Reich des süßen Friedens und der süßen Freude in seinem Herzen. Denn durch Betrachtung und Annehmung der Gnade kömmt allein das Reich Gottes zu uns. Wer es aber nicht thut, der ist ein unseliger Thor. Denn keine größere und verdammtene Thorheit ist auf Erden, als an Christum glauben, und getauft seyn, und dennoch gleichwohl an der Vergebung und an der Gnade zweifeln.

8. Ich merke hieraus, daß der Glaube ein überaus nothwendig Ding seyn müsse.

Freylich! wie Lutherus bezeuget in der Kirchenpostille im Sommerheil, pag. 8. Weil dies alles (schreibet er allda) Gottes Wahrheit ist, so gebühret uns bey dem höchsten Zorn und Ungnade Gottes, solches alles von Gottes wegen anzunehmen, und mit dem Glauben daran zu halten, auf daß wir nicht in Sünde fallen, die da nicht kann vergeben werden. Denn wenn Gott gnädig ist,

ist, und alle Sünden vergeben haben will, und der Mensch durch seinen Unglauben Gottes Wahrheit und Gnade Lügen strafet, und von sich wegwirft, das ist Sünde über alle Sünde. Wenn andre Sünden sind wider Gottes Gesetz und Gebot, die sind noch alle unter der Vergebung; aber wer dem Evangelio nicht glaubet, und des Herrn Christi Werk und Verdienst nicht annehmen will, der versündigt sich hundert tausendmal tiefer und schwerer: Denn er strebet wider die Gnade, und beraubet sich selbst der Vergebung.

Postilla Jenensi, am Pfingsttage, fol. 71.
Ist das nicht ein großer Jammer, daß wir solche Güter haben, und sollen dieselben dennoch so schändlich verachten: Ja nicht allein verachten, sondern auch das Widerspiel achten, und lieben, nämlich Finsterniß, das ist, Sünde, Ungnade, Hölle und Tod. Die Welt würde nicht verdammet um ihrer Sünde willen, daß sie nicht gehalten hat, was Gott durch Mosen hat geboten, sondern das ist das Gericht, daß sie den Sohn nicht will haben, daß sie im Sohn nicht will gerecht seyn, daß sie sich von Gott nicht will lieben lassen, und daß sie nicht will das ewige Leben haben. Pfuy dich an! du verzweifelte Hure! du verfluchte Welt! so laß dich den Teufel

Teufel lieb haben. Das ist das Gericht, (spricht er,) daß die Welt ihr nicht will lassen schenken, will sich nicht lassen lieben und ehren, will nicht das ewige Leben haben.

Weil nun Gott der Herr keinem Menschen ^{Welches} gnädig seyn will, es sey denn, daß er in ^{der wahre} Demuth seine vielfältigen Gebrechen erken- ^{christliche} ne, und seinen lieben Sohn Christum zu sei- ^{Glaube} sey.

Dem Erlöser annehme, und von Herzen an ihn glaube, wie Es. 66. Joh. 1. und Röm. 5. bezeuget wird: So siehe wohl zu, daß du mit vestem Glauben Gottes angebotene Gnade annimmest. Aber siehe daneben wohl zu, wie du glaubest. Denn wer da recht glaubet, der empfähet und hat die Fülle der Gnaden, wer aber nicht recht glaubet, der hat sie nicht. Dies ist aber der rechte christliche Glaube, wenn sich einer mit ganzem Herzen an Christum hänget, und sich mit ihm durch einen liebhabenden Glauben vereiniget, wenn einer also gedenket, und spricht: Ach Herr ^{Eines} Christe! du ewiger Sohn Gottes! du bist ^{Gläubi-} ja mein lieber Heiland, für mich gekreuziget ^{gen Ges-} und gestorben, du hast ja dein heiliges Blut ^{danken.} für mich vergossen am Kreuz, zur Vergebung meiner Sünde, du bist auch vom Tode erstanden, dir sey ewig Lob und Dank!

Denn höher kann man es doch mit dem Glauben nicht bringen, und mit solchem Glau-

Glauben ist auch Gott wohl zufrieden. Ein solcher Glaube ist fides penetrans, ein durchdringender Glaube, welcher durch Christum hindurch dringet, und sich mit ihm vereinigt, und den Menschen bey Gott eben so lieb und angenehm machet, als Christus selber ist, wie er spricht, Joh. 15. Ihr seyd in mir, und ich bin in euch. Item, Joh. 17. Die Liebe, damit du mich, heiliger Vater, liebest, ist in ihnen. Denn ich bin in ihnen, wie du in mir bist. Das sind hohe stattliche Worte, die man im Herzen über Tische und sonst wohl käuen, und von welchen man herrliche Gespräche halten soll.

Wer nun solchen Glauben für sich hat, der soll an Gottes Gnade nicht zweifeln. Denn ist das gewiß, saget Gregorius, daß du an Christum recht glaubest, so ist das auch nicht ungewiß, daß du einen gnädigen Gott im Himmel habest. Der Glaube ist ein wahres Fundament der Gnaden, mehr als aller Menschen Werk und Würdigkeit. Ein gläubiges Herz ist die rechte arca propitiatoria, die rechte Ruhestätte Gottes, auf welcher die Gnade Gottes mit allen heiligen Seraphim und Cherubim ruhet. Hast du aber solchen Glauben nicht, sondern lebest in Verachtung des göttlichen Worts und der hochwürdigen Sacramente, in Geiz, Hof-

fahrt,

fahrt, Fressen, Saufen, Unzucht und andern gräulichen Sünden, ohne einige Buße und Besserung, so magst du billig mit allen Papisten an der Gnade zweifeln.

9. Ich vernehme aus dem gegebenen Bericht, daß der wahre Glaube nicht nur ein bloßer Wahn, sondern etwas Kräftigers und Bessers seyn müsse.

Du bist auf dem rechten Wege. Denn der wahre Glaube ist nicht allein das bloße Erkenntniß Jesu Christi, oder die bloße Historie von Christo, wie er gekreuziget und auferstanden sey, sondern auch die Application oder Annehmung aller Früchte des Todes und der Auferstehung Christi, uns in der Taufe geschenkt. Als wenn einer von Herzen glaubet Vergebung seiner Sünden, neue Gerechtigkeit, die Kindschaft Gottes, die Einwohnung des heil. Geistes, und ein ewiges Leben, und wandelt mit ganzem Herzen in solchen Gütern. Solcher Glaube allein macht selig. Denn die Güter Jesu Christi, uns in der Taufe geschenkt, wollen durch wahren Glauben angenommen seyn. Wer sie annimmt, der hat sie, wer sie nicht annimmt, der hat sie nicht, ob er gleich tausendmal Christum nach der Historie kennete, und von seinem Blute viel zu sagen wüßte, und getauft wäre. Daher spricht man: Die Perle

Der wahre Glaube appliciret ihm Christo.

Perle muß im Golde seyn, soll das Gold dem Herrn gefallen.

Besiehe daselbst mehr von diesem Punkt, und wie der Autor ex Confessione August. und derselben Apologia und Formula Concordia beweiset, daß der wahre Glaube die Gnade Gottes und die Güter Christi ergreifen und annehmen müsse.

10. Muß denn ein gläubiger Christ Christi Güter für seine halten, wenn er sich rühmen will, daß er den wahren Glauben habe?

Ja! es sollen sich die Gläubigen aller Güter Christi durch wahren Glauben also annehmen, als wären sie ihr eigen, wie sie denn auch sind. Sie sollen dieselben mit voller Macht, im festen Vertrauen besitzen. Sie sollen derselben Könige und Herren seyn. Ein jeder soll sprechen: *Ecce! hæc sunt mea regna.* Denn hat uns der Herr Christus die Seligkeit in der Taufe geschenkt, wie sollten wir uns derselben nicht annehmen, noch dieselbe für unser Eigenthum halten? *Ita probus hæres est, qui respuit suam hæreditatem.* Die Juristen haben viel von solchen Sachen geschrieben. Bin ich selig, wohl an, so will ich mich für selig halten mein Lebelsang, und kein Teufel soll mir diesen Trost, mit allen seinen Anfechtungen von meiner

meiner Sünde und Unwürdigkeit aus meinem Herzen reißen. Denn meine Sünden sind mir nun zugedecket, ja gänzlich vergeben, derowegen können sie mir an der Erbschaft des Reiches Gottes nicht schaden. Dies ist mein Reich, daß ich Vergebung aller meiner Sünden habe, durch das Bad der Wiedergeburt, da ich ein glut-neuer Mensch worden bin. Ich will aber darum nicht sündigen, sondern so oft ich sündige, will ich mich des Reiches Gottes und der Vergebung wider meine Sünde trösten. Denn die Vergebung nimmt alles hinweg, und macht alles schadlos. Solches Glaubens will ich leben. Denn der Glaube des Heils ist allein das einige wahre christliche Leben, davon weder Heiden noch Heuchler etwas wissen. Die fauersehenden Heuchler suchen ihr Heil: Ich aber besitze mein Heil, und will es besitzen ewiglich.

Zu solcher Übung und zu solchem Leben des Heils ermahnet uns der Herr Philippus ^{Philippus} gar treulich in loco de Baptismo, da er also spricht: Eines gläubigen und getauften Christen Leben soll nichts anders seyn, denn eine stete Übung seines Glaubens, oder ein steter Glaube seines Heils. Er soll immer sprechen: Ich bin in Gnaden. Denn es ist nicht genug, daß man glaube, Christus habe sein

400 III B. IV A. Von den Gnadenmitteln

sein Blut für uns vergossen, sondern wir müssen auch glauben, er habe uns mit seinem Blut eine ewige Seligkeit erworben, und uns dieselbige in der Taufe geschenkt. Dieser Glaube macht einen Unterschied zwischen Christen und Unchristen. Dieser Glaube ist die Excellencia oder Vortrefflichkeit der Christen.

Formula
Concordia.

Die Formula Concordia, weil sie zurücke siehet in unsrer Kirchenscribenten Bücher, darf sagen, daß die, welche ihnen das Heil durch wahren Glauben nicht appliciren, sondern noch daran zweifeln, verlohren seyn, ob sie gleich simpliciter an Christum glauben und getauft sind. Denn allein der Glaube an Gottes Gnade macht selig. Dies sind die Worte fol. 274. Die Gerechtigkeit wird uns durchs Evangelium vorgetragen, und durch den Glauben appliciret, zugeeignet und angenommen. Daher haben die Gläubigen Vergebung der Sünden, Gottes Kinderschaft und Erbschaft des ewigen Lebens. Item, fol. 277. Der Glaube ergreift die Gnade Gottes in Christo, dadurch wird die Person gerecht für Gott. Ist dem so? Werden wir dadurch gerecht und Gottes Kinder, wenn wir uns die Gerechtigkeit und Kinderschaft Gottes durch den Glauben appliciren, wo wollen die denn bleiben, welche solches
ihr

ihr Lebelang noch nicht gethan haben, sondern leben im Zweifel ihres Heils, und warten sein erstlich in jenem Leben, ja heißen unsere Lehre Keckerey? Sind die nicht mit dem Herzen weit genug ab von der Formula, ob sie sich gleich mit dem Munde bekennen? O des ungeschickten und ungereimten Wesens. Mich deucht, vielen sey das Gehirn im Kopf umgekehret.

11. Nun habe ich des wahren Glaubens Eigenschaft wohl eingenommen, berichte mir doch etwas von seiner Wirkung und Nutzen?

Gar gerne, merke nur fleißig darauf.

12. Was wirket denn der wahre Glaube?

Er wirket große Dinge, die keinem Fürsten dieser Welt, das ist, keinem hochgelehrten Socrati, Platoni, Aristoteli, Porphyrio nie ins Herz kommen sind, nämlich, Salutem, Heil und Heil und Seligkeit, wie die Wahrheit und Seligkeit. das Leben spricht, Marc. 16. Wer da glaubet, der wird selig.

Es ist aber das Wort Salus in allen Sprachen gar ein reiches und gewaltiges Wort, welches viel in sich begreifet, vornehmlich aber die Befreyung von den Sünden, wie es der Engel Gottes selbst erkläret, Matth. 1. Das Kind soll Jesus heißen, denn es wird Statii Schatz. C c sein

402 III B. IV K. Von den Gnadenmitteln
sein Volk selig oder frey machen von sei-
nen Sünden.

Wo der
Glaube
ist, da hat
die Sün-
de keine
Kraft.

Denn so ist es beschlossen im ewigen Rath
Gottes, daß da keine Sünde mehr seyn soll,
wo der Glaube an Christum ist. Da sollen
die Sünden den Menschen nicht mehr zuge-
rechnet werden, er habe ihrer auch so viel, als
er wolle, sondern er soll in dem Ansehen bey
Gott seyn und bleiben, als sündige er nicht
mehr, welches ja ein herrliches unaussprech-
liches Privilegium ist, das uns nimmer aus
dem Herzen kommen soll.

Beweis
aus Röm.
3.

Hierher gehören die theuren nachfolgend
den Sprüchlein Pauli, welche einem jeden
so bekannt seyn sollen, als die helle Sonne,
Röm. 3. Wir sind allzumal Sünder, und
mangeln des Ruhms, den wir für Gott
haben sollen; aber wir werden ohne Ver-
dienst gerecht, aus seiner Gnade, durch
den Glauben an das Blut unsers Erlö-
fers. Als ob er sagen wollte: Ein Gläu-
biger hat eben so wohl Sünde, als ein Un-
gläubiger, und da er sich gleich vorsiehet, und
in großer Furcht wandelt, so fällt er doch
gleichwohl alle Tage siebenmal, und kann
sich nichts vor Gott rühmen, als nur allein
seiner Schwachheit. Aber die Sünden wer-
den ihm nicht zugerechnet von Gott, wie er
ausdrücklich schreibet, Röm. 4. und 2 Cor. 5.
Daß

Daß dem Gläubigen keine Sünden von Gott zugerechnet werden, sondern er ist für den Augen Gottes, als ein heiliger reiner Engel, welcher nie von keiner Sünde gewußt hat. Denn der Glaube nimmt der Sünde ihre Kraft, und schaffet, daß Sünde nicht Sünde sey: Er verwandelt die Sünde gleich in Gerechtigkeit, und machet, daß die Sünde nicht allein unschädlich oder unverdammlich sey, sondern daß sie für Gott lieblich und wohlriechend sey, wie der Prophet Esaias Kap. 40. spricht: Iniquitas Hierosolyma, accepta, seu acceptabilis facta est Jehova: Die Sünde Jerusalem ist Gott angenehm worden.

Summa, der Glaube ist ein solcher Glanz, welcher alle Schaden eines jeden Menschen bedeckt, und für welchem Gott keine Sünde mehr sehen, richten noch strafen will, wie obgenannter Prophet Kap. 11. spricht: Er wird nicht richten, nach dem seine Augen sehen.

Gal. 2. Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes

setzes Werk. Das ist, wer an Christum glaubet, der thut eben so viel, ja noch mehr, als wenn er das ganze Gesetz hielte, und alle seine Werke thäte. Denn nicht die Werke des Gesetzes, sondern der Glaube an Christum soll den Menschen gerecht machen. Dies und kein anders.

Ephes. 2. Aus Gnaden send ihr selig worden, durch den Glauben, das ist, wie er es selber erkläret, Eph. 1. Wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich, die Vergebung der Sünde, nach dem Reichthum seiner Gnade, welche uns reichlich wiederfahren ist. Hier stehe stille, und merke eines. Vergebung der Sünde haben, heißet für Gott gerecht seyn, also, daß er uns um keiner Sünde willen mehr wolle beschuldigen noch verdammen, und daß wir uns auch der Sünde halben nicht mehr betrüben, vielweniger darauf gedenken, wie wir derselben durch unser Vornehmen und Thun allererst wollen loß werden. Denn was vergeben ist, das ist vergeben, Gott scherzet nicht, wenn er einem Sünde vergiebt, oder wenn er einen befrehet von Sünden. Er will nicht, daß er hinlaufe, und andre Befreyung am andern suche, wie im Pabstthum geschehen ist, und noch täglich von vielen geschiehet.

Was Ver-
gebung
der Sün-
de sey.

Weil

Weil aber die Schrift von den Gläubigen Man muß
 und Getauften also redet, daß sie schon selig ^{die tempo-}
 oder rein von Sünden geworden seyn, so ^{ra prae-}
 sollen sie solche sancta tempora mit beson- ^{rita in der}
 derm Fleiß anmerken. Denn es ist viel dar- ^{Schrift}
 an gelegen, ob ein Ding geschehen sey, oder ^{wohl an-}
 noch geschehen soll, wie denn auch hievon die ^{merken.}
 Juristen eine sonderliche Cautelam haben im
 Buch, de verborum & rerum significat:
 Neccessarium est nobis scire, magnum esse
 discrimen inter tempus præteritum & fu-
 turum: Et verba præterita non solum tem-
 pus præteritum, sed etiam præsens signifi-
 care, hoc est, perpetuam continuationem,
 ut: Troja est capta, Lucius, Titius est so-
 lutus ab obligatione. Hic enim verbum
 solutus non solum præteriti temporis signi-
 ficationem habet, sed etiam præsentis. Ist
 Lucius Titius frey, so darf er nicht frey wer-
 den. Ist er aber befreyet, so ist er noch frey,
 und soll auch frey bleiben ewiglich.

Hier muß ich eines setzen, welches ich ge-
 höret habe in meiner Jugend, in Schola He-
 liopolitana, von meinem lieben Præceptore,
 da er uns erklärte den Spruch Pauli Tit. 3.
 Gott hat uns selig gemacht. Lieben
 Kindlein, merket ja dies Wörtlein wohl,
 Gott hat uns selig gemacht. Denn es sind
 viel Leute, welche nicht glauben, daß sie hier

auf Erden schon selig seyn, sondern gedenken
 immer, vornehmlich aber in jenem Leben aller-
 erst selig zu werden. Ach! sprechen sie, möchte
 ich doch wohl sterben, und in den Himmel kom-
 men. Denn im Himmel würde ich entsündigt
 werden, da würde ich Gottes Kind werden, da
 würde ich den heil. Geist und das ewige Le-
 ben empfangen. Die Ursache ist hier, denn sie
 geben nicht Achtung auf die güldenen Zeiten,
 spracher, praesentia & futura, lesen die Schrift,
 wie die Nonnen den Psalter. Item, sie
 verstehen es nicht, was die Seligmachung
 sey, und wie sie zugehe. Sie ärgern sich
 auch daran, daß die Seligkeit an uns noch
 nicht hell leuchtet, gleichwie sie leuchten wird
 an jenem Tage, und daß wir noch vielen
 Sünden, Jammer und dem Tode unterwor-
 fen sind. Aber darwider sollet ihr dies wis-
 sen, und auch von Herzen glauben, daß ihr
 hier schon auf Erden selig worden seyd, in
 eurer lieben Taufe, und auch selig bleiben
 sollet ewiglich, wofern ihr anders nicht ab-
 fallet von Christo, und etwa Arianer oder
 andre gottlose Leute werdet. Lieben Kind-
 lein! wir sind schon selig, wir haben die Ver-
 gebung, wir sind gerecht, wir sind Gottes
 Kinder, wir haben den heil. Geist, und wir
 sitzen schon mit unserm lieben Herrn Jesu
 Christo im Himmel, und warten der Offen-
 barung

Barung unsrer Seligkeit, gleichwie hiervon unser lieber Vater Lutherus eine schöne Predigt geschrieben hat, in seiner Kirchenpostille, über die Epistel am heil. Christtage. Dies ist, lieben Kindlein, unsre einige Weisheit, um welcher willen wir Christen heißen. Dies ist der christliche Glaube. Werdet ihr solches recht erkennen, und auch vest glauben, so werdet ihr ewigen Trost, Friede und Freude in euren Herzen haben. Darum thut das, leset die edlen praesentia, als sumus, habemus, und die güldenen praeterita, als fecit, dedit, donavit fein zusammen: Lernet sie auswendig, so werdet ihr einen unvergleichlichen theuren Schatz haben: Zu welchem ich euch gerne verhelfen wollte, wenn ich nur durch mein Ermahnen könnte.

Man muß die praesentia und praeterita wohl observiren.

O aber, welch ein großes und übergroßes ist das, nämlich in einem großen Stande seyn, in welchem man frey ist von Sünden, oder in welchem einem keine Sünden mehr zugerechnet werden? Was könnte ihm doch einer höhers und bessers wünschen? Hoc donum majus est omni voto & gaudio. Nam libertas incomparabilis res est. Wenn ein solch Land, oder eine solche Welt vorhanden wäre, da dies geschähe, sollte man billig auf Nadelspißen dahin kriechen. Denn wo keine Sünde ist, da ist auch kein böses Gewissen,

wissen, kein Zorn, kein Fluch, kein Teufel, kein Tod, keine Verdammniß, wie Paulus spricht Röm. 8. So ist nun nichts Verdammliches an den lieben Gläubigen, welche in Christo Jesu sind. Denn aus was Ursachen wollte Gott mit dem zürnen, ihn verfluchen, strafen, tödten und verdammen, welchem er selbst die Sünde vergeben hat, und nicht zurechnen will? Für einem solchen Heiligen muß ja aller Zorn, alle Flüche, alle Strafen, der Tod und die ewige Verdammniß zerschmelzen, wie der Schnee für der Sonne zerschmelzet, wie Paulus bezeuget, Röm. 8. Wer will die beschuldigen? Wer will die verdammen, welche Gott der Herr selber sündlos gemacht hat: Sie seyn gleich von Natur so ungerecht, als sie immer wollen, so sollen sie dennoch für Gott gerecht, untadelich und unverdammlich seyn. Wer sie tadelt und verdammet, der soll Gott selbst tadeln und verdammen. O welch ein Trost ist in der Zurechnung begraben? O welch eine herrliche Rose in einer so kleinen Knospe!

Im Propheten Es. Kap. 40. spricht Gott: Redet mit Jerusalem freundlich, und sprecht zu ihr, daß ihre Missethat mit Gott versöhnet, oder Gott angenehm worden sey. Loquimini ad cor Jerusalem, & clamate ad eam: quia (nirza) accepta

cepta seu acceptabilis facta est iniquitas
 ejus. Sind über alle Maaße schöne tröst-
 liche Worte, über welche ich mich nicht satt
 verwundern kann. Denn obgleich ein gläu- ^{Der Wille}
 biger Christ nicht allwege ins Schwarze ^{ist bey}
 trifft, so hat dennoch gleichwohl Gott der ^{wahren}
 Herr ein herzliches Wohlgefallen beyde an ^{gut, wenn}
 seiner Person, und auch an seinen Werken: ^{schon das}
 Der Wille ist stets gut, obgleich das Voll- ^{Wert stets}
 bringen nicht allwege nachfolget. Das ^{nicht fol-}
 Böse aber weiß Gott sein zu drehen, und
 den Seinen zum Besten zu wenden. Es
 muß stets dadurch etwas Gutes ausgerichtet
 werden, es treffe auch wen es wolle. Denn
 wir reden hier von den hochgebenedeyeten
 Christen, und nicht von Unchristen. Ja,
 die Fälle müssen den Gefallenen selbst zum ^{und alles,}
 Besten dienen, wo nicht zur Demuth, jedoch ^{auch ihr}
 zu mehrerer Fürsichtigkeit, Ernst und Eifer. ^{Fall muß}
 Summa, alles was die Gläubigen in Christo ^{ihnen zum}
 gedenken, reden und thun, das ist bey Gott ^{Besten}
 eitel Wohlgefallen, wie die Kirche aus dem
 Munde der Engel singet: Einen Wohlge-
 fallen Gott an uns hat. Woher denn auch
 die Zeit des Glaubens genennet wird eine
 liebe angenehme Zeit, Es. 49. 2 Cor. 6. dar-
 um, daß wir, und alles unser Thun, Gott
 dem Herrn lieb, werth und angenehm seyn,

410 III B. IV K. Von den Gnadenmitteln

es scheine auch gleich uns selbst so kläglich als es wolle.

Dies ist ein hoher Trost, ja das Allerlieblichste, was da kann erdacht und geredet werden, und mag wohl heißen, loqui ad cor Jerusalem. Aber die unzeitigen klugen Heiligen hören ihn ungerne. Denn sie folgern Böses daraus, wie sie denn pflegen aus allen Erbstungen des heiligen Evangelii. Die Bösen wollen immer Böses thun, wenn sie das Gute hören, die Verkehrten aber deuten den Trost auf das Böse, und geben ihm Schuld des Bösen. Aber wie soll man ihm thun? Es ist Gottes Wort, welches man öffentlich ausrufen und ausbreiten soll, wie der Prophet spricht: Clamate ad eam. Ist den Verkehrten nichts damit gedienet, so ist andern damit gedienet, welcher Herzen zuweilen so betrübet und beschweret sind, daß man ihnen kaum rathen kann. Man muß sie stillen, wie die Kinder, und ihnen sagen, was sie gerne hören. Liebes Kind, weiche nicht, du hast wohl gethan: Es ist Gottes Wille also gewesen, es wird etwas Gutes daraus erfolgen. Denn man kann doch eine betrübte und trostlose Seele nicht zuviel trösten, sie begehret noch immer mehr Trostes, und wollte wohl, daß alles gut seyn möch-

möchte, was sie jemals gethan hat, veröf-
fentlichen muß man's reden.

Und was wollen wir viel sagen? Alle
Sünden werden auf einen Haufen von den
Gläubigen gänzlich hinweg genommen, zu
einem Mal, oder auf einen Tag, wie Zacha-
rias redet, daß sie nicht mehr zu finden, son-
dern ganz weg seyn, wie der Prophet Jere-
mias Kap. 50. spricht: Zur selbigen Zeit,
und in denselbigen Tagen wird man die
Missethat Israel suchen, aber es wird
keine da seyn. Denn das Blut des
Sohnes Gottes heiligt oder reiniget
die Gläubigen von allen Sünden, 1 Joh. 1.
und machet sie für Gott so rein, so säuberlich,
so schön und herrlich, als ein reines Glas,
ja als die liebe Sonne: Daß man von ih-
nen sagen muß, Volk ohne Sünde, oder un-
schuldig Volk. Wir sind durch das Blut
Christi so gereinigt, daß wir uns rühmen
und sprechen können, wir wissen von keiner
Sünde. Keine Sünde kann nunmehr un-
ser Gewissen beschweren, und uns Schmach
ziehen, denn der Herr hat aufgehoben die
Schmach von seinem Volk in allen Landen,
Ez. 25. indem er die Sünde an seinem Volk
getilget hat, wie eine Wolke.

13. Was wirket der Glaube mehr als die
Seligkeit?

Der

2. Er machet gerecht.

Der Glaube an Christum machet allein für Gott gerecht, wie der Apostel aus den Propheten erweist, Röm. 3. 4. und 5. Derwegen soll das herrliche Gebäude der ewigen Seligkeit bestehen, so muß der Grund des Glaubens immer in uns frisch bleiben. Der Glaube an das Blut Jesu Christi muß eine ewige Bewegung in unsern Herzen seyn. Wir müssen immer einen lebendigen und wackern Glauben haben. Das Blut Christi muß immer für unsern Augen aus den fünf Wunden Jesu Christi fließen, und diese Worte müssen immer in unsern Ohren klingen: Mein Blut ist für dich vergossen zur Vergebung deiner Sünden. Wer diese Worte aus der Acht läßt, der hat keinen gegenwärtigen Glauben; wer sie aber wohl in Acht nimmt, und denselben festiglich glaubet, der hat der Taufe Reichthum, und ist so gewaltig reich in Christo, daß er seine Schätze nicht übersehen kann.

14. Wie kann das seyn, daß ich die Seligkeit und Gerechtigkeit aus dem Glauben habe?

Hat sie mir doch Christus erworben?

Christus machet, daß sie da ist: Der Glaube, daß sie

Christus bezeuget selbst, daß der Glaube die Seligkeit bringet, wenn er spricht: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet.

Hier

Hier zeuget Christus selbst von der Kraft ^{etwas an} des Glaubens, nämlich, daß er in uns ^{uns ver-} wirke, und mit sich bringe der Seelen Heil ^{mag.} und Seligkeit. Denn wo der Glaube vorher gehet, da folget gewißlich die Seligkeit nach. Da wird die angsthaftige Seele von der Macht der Sünden, von dem Fühlen des Zorns Gottes, und von dem Schrecken des ewigen Todes erlöst, und wird gleich neu gebohren, voll Friedens und Freuden. Aliter autem Christus saluat nos, aliter Fides, Christus erlöst uns von Sünden und vom Zorn Gottes, und von dem ewigen Tode, daß sie nicht mehr da seyn: Der Glaube aber erlöst also, daß sie nicht mehr an uns etwas vermögen, nämlich, betrüben und schrecken. Das ist denn eine hohe Seligkeit. Denn was kann einem größer wiederfahren, als eine ruhige Seele haben, und keine Anfechtung oder Anstöße von den Sünden, vom Zorn Gottes und dem ewigen Tode mehr leiden? Wo aber der Glaube nicht ist, da steckt die arme Seele noch im Verdamniß, und der Heiland ist ihr noch nichts nütze. Und zwar zu diesem Ende will auch der Herr Christus, daß den armen betrübten Creaturen aller Welt das fröhliche Evangelium geprediget werde, und sie es auch mit bestem Glauben annehmen, auf daß sie dadurch Friede

Friede und Freude überkommen, und ihre arme Gewissen beseliget werden. Von dieser Seligkeit schreibt Petrus 1 Ep. Kap. 1. also: Weil ihr an Christum glaubet, den ihr doch nicht sehet, so freuet ihr euch mit unaussprechlichen Freuden, und bringet also davon das Ende eures Glaubens, nämlich, der Seelen Seligkeit.

15. Woher nimmt dieser Glaube, der gerecht und selig machet, seinen Ursprung?

Der heil.
Geist wir-
ket ihn.

Der heil. Geist wirkt in uns den Glauben wider alle Dräuwoorte des Gesezes, auch wider alle traurige Sprüche Christi selbst. Denn Christus, unser lieber Seligmacher, ist so überaus gütig, daß er uns nicht allein große Schätze durch sein Blut erwirbet, und in der Taufe schenket, sondern daß er uns auch dazu den heil. Geist giebt, welcher in uns den Glauben anzündet, damit wir solche Schätze ergreifen, und fruchtbarlich genießen können. Denn ohne Glauben ist kein Heil oder Seligkeit, das ist, ohne Glauben sind uns die Wohlthaten Christi nichts nütze, sie trösten und erfreuen überall nicht. Hiervon steht ein Sprüchlein Röm. 8. das lautet also: Der heil. Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder seyn. Das ist, er versichert unsre Herzen mit der Gnade Gottes, sowohl, als

als mit der ewigen Gerechtigkeit, und machet uns so muthig und freudig, daß wir als liebe Kinder in aller Zuversicht zu ihm treten, und mit ihm reden dürfen, was wir nur wollen: Wie ich denn ja bekennen muß, daß ich mein Lebelang mehr mit meinem lieben Gott und Vater geredet habe, als mit keinem Menschen auf Erden.

Und zwar, wenn solches der heilige Geist nicht thäte, so würde unser keiner dem Evangelio glauben, wenn auch alle Propheten und Apostel für uns stünden, und aus einem Herzen und Munde einhellig und aufs gewaltigste von unsrer ewigen Gerechtigkeit und der ewigen Gnade Gottes zeugeten. Denn der Glaube hat allzuviel Feinde, ^{Woher wir ohne den heil. Geist zum Glauben nicht gelangen können.} Mosen, unser blödes Herz, die klugen Heiligen, welche bey den armen Sündern nicht wollen im Himmel sitzen. Item, viel zornige Blicke des göttlichen Grimmes, insonderheit aber den leidigen Teufel, welcher eitel Zeter und Mordio zu unsern verzagten Herzen täglich hinein brüllet. Diese Feinde muß der heil. Geist überstimmen und übertäuben, und wider ihr Zeugniß unserm Herzen Zeugniß geben, daß wir dennoch Gottes liebe Kinder seyn. *Tanta molis erat divinam condere gentem!* So viel hat es mit dem Glauben zu thun. Sonst wäre es unmöglich, daß unser einer aus

aus Kraft seines freyen Willens glauben könnte. Daher denn auch der heil. Geist bey dem Propheten Zacharia, Kap. 12. genennet wird ein Geist der Gnaden, darum, daß er uns mit seinen Gnaden, als mit einer Thaumwolke überschattet, und unsre Herzen mit der Gnade Gottes versichert, also und vergestalt, daß sie in der Gnade Gottes, wie in einem sanften Bettlein friedlich ruhen können. Denn Gottes Gnade ist unser Ruhebettlein, sonst könnten wir armen Leute vor großer Unruhe des Teufels nicht ruhen.

Der heil.
Geist muß
bey Got-
tes Wort
seyn.

Derowegen gehöret der heil. Geist zum Reich Christi, daß er den Glauben durchs Wort in unsern Herzen anzünde, und durch den Glauben unser Gewissen erfreue und selig mache.

Denn ob wir wohl das lautere Evangelium von den Wohlthaten Christi hören, dennoch glauben wir nicht alsbald derselbigen Stimme, und fühlen keinen Trost: Sondern es ist uns gleich wie ein todter Buchstabe, wie etwa ein schöner Vers aus dem Virgilio oder Homero, der uns beliebet, wo der heil. Geist nicht dabey ist. Die Ursach ist diese, denn die Wohlthaten, so uns getragen werden, sind zu groß, und unsre Herzen sind zu klein, solche Wohlthaten zu begrei-

Begreifen. Unfre Herzen sind zu blöde und unvermögend, sich solcher hohen Güter anzumessen. Ja, gedenken wir, es wäre wohl fein, wenn wir nicht Sünde hätten, und so unwürdig nicht wären, so wollten wir es glauben. Durch solche Gedanken wird das arme Herz abgehalten, daß es nicht hinant will.

Und solcher Gedanken sind wir alle voll, daß wir gedenken: Hättest du keine Sünde, so hättest du einen gnädigen Gott; Diefelbigen thun uns den größten Schaden, und verhindern den Glauben, vornehmlich, wenn Leute dazu kommen, die solchen falschen Bahn in uns stärken. Aber wenn der heil. Geist dabey ist, so ist das Evangelium nicht mehr ein todter Buchstabe, sondern es ist Feuer und Geist, Kraft und Leben, wie Christus spricht, Joh. 6. Die Worte, die ich Wenn der heil. Geist bey dem Wort ist, so ist es Geist und Leben. rede, sind Geist und Leben. Denn der heil. Geist ist durchs Wort thätig, und machet es feurig, und giebt ihm Kraft, den Glauben in uns anzuzünden. Im Beyseyn des heil. Geistes fällt unser Herz auf das Wort, und beruhet darauf. Durch denselbigen Glauben wird das Herz getröstet, das Gewissen befreyet, und also erfreuet und beseliget, daß es gleich mitten im Paradiese ist. Da sagt denn der Mensch vom wahren Glauben:

Statii Schatzk.

Ob

ben:

ben: Nun bin ich erlöst von meinen Sünden, nun bin ich fröhlich und selig, daß ich wohl jauchzen wollte.

Beweis
desselben,
aus 1 Joh.
Bapt. Re:
de, Matth.
3. v. 11.

Dies meynet Johannes, wenn er spricht: Ich taufe mit Wasser, aber mein Herr Christus wird euch mit Feuer taufen. Das ist, ich taufe und predige, mehr kann ich zu solchen Sachen nicht thun, und kann eure Herzen nicht ändern: Aber mein Herr Christus giebt den heil. Geist, der zündet die Herzen an, und macht sie gläubig und lebendig.

2 St. Paulus,
1 Cor. 1.

Item, St. Paulus, 1 Cor. 1. Wer ist Paulus? Wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seyd gläubig worden, und dasselbige, wie der Herr einem jeglichen gegeben hat. Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, aber Gott hat das Gedenen gegeben. Das Gedenen ist die Kraft des heil. Geistes, ohne welches Gnade wir nichts vermögen, und die Frucht solcher Kraft, welche wir in unsern Herzen empfinden. Dies alles aber gehet bey uns in diesem Leben gar schwächlich zu, der Glaube ist schwach, die Freude noch schwächer: Doch haben wir gleichwohl aus Gottes Wort und unserm schwachen Glauben so viel Trostes, daß wir uns wider des Teufels Anfechtungen aufbehalten und ziemlichermaßen bestehen können.

Weil

Weil aber der heil. Geist allein durchs Wort in unsern Herzen thätig ist, und dadurch Glauben, Trost und Freude erwecket, sollen wir uns das liebe Wort desto mehr lassen befohlen seyn. Denn wir wissen nicht, zu welcher Zeit der heil. Geist in uns wirken, und uns durchs Evangelium wiedergebähren, und neue gläubige und fröhliche Creaturen aus uns machen wolle.

16. Weil der Glaube vom heil. Geist angesündet wird durch Gottes Wort, wie kömmt es doch denn, daß der Glaube gleichwohl von uns Menschen erfordert wird, als wenn er in unsern Kräften wäre?

Sowohl der Glaube eine Gabe Gottes ist, ^{Daß wir ihn suchen sollen durchs Gebet.} welche ihm kein Mensch durch sein eigen Bemühen oder Ernst kann zuwege bringen, wie man dies in Anfechtungen und täglicher Erfahrung genugsam lernet, dennoch so fordert Christus den Glauben von uns, und will, daß wir seinem Evangelio kühnlich trauen. Die Apostel sollen das Wort predigen, die Zuhörer sollen dem Worte glauben, Wort und Glaube sollen sich begegnen, und sich mit einander küssen. Daher hat die heilige Schrift ein Wort, mit Namen Jaad, das heißet sowohl, mit Eiden verheissen, als auch glauben. Denn das Evangelium fordert den Glauben und will, daß man sich

sich ohne allen Scheu mit vollem Vertrauen frey und frölich darauf verlasse. Es fordert aber Christus in diesem Befehl darum den Glauben von uns, nicht in der Meynung, daß wir sollen vermessen seyn, und auf uns selbst sehen, als stünde der Glaube in unserm Willen und Vermögen, sondern daß wir ihn suchen sollen durch ein ernstes Gebet, bey dem er zu finden ist, nämlich, bey dem heil. Geist, der da ist der Anheber und Vollender des Glaubens.

17. Ich möchte auch wohl gerne wissen, ob der heil. Geist für dem Glauben hergezehe, oder aber ihm folge?

Bey den Aposteln hat es das Ansehen, als werde der heil. Geist den Auserwählten gegeben, wenn sie schon gläubig worden sind. Denn so schreibet Paulus, Gal. 3. Und daß wir also den verheißenen Geist empfangen, durch den Glauben. Item, Eph. 1. Nachdem ihr glaubet, seyd ihr versiegelt worden, mit dem heil. Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unsers Erbes. Und Apostelg. 19. fraget Paulus die Jünger von Epheso, ob sie den heil. Geist empfangen haben, sintemal sie gläubig worden sind.

Nun ist aber ja wahr und bekannt, daß der Glaube nicht sey ein Werk unsers freyen Will-

Willkührs oder Willens, sondern eine Gabe und Wirkung des heil. Geistes. Und ist eine gemeine Regel: daß der Meister eher seyn muß, denn sein Geschäfte: Darum muß folgen, daß entweder der heil. Geist den Glauben von außen zu in uns wirke, ehe er inwendig zu uns komme, oder aber, daß Pauli Meinung anders muß verstanden werden, nämlich, von den sichtbaren Gaben des heil. Geistes. Hier mag nun ein jeder seinen Verstand brauchen, und zusehen, wie er diese Frage beantworte.

Johannes Epinus löset diese Frage im Büchlein von der Rechtfertigung pag. 56. also auf. Paulus an die Gal. 3. spricht, der Geist Gottes werde durch Glauben erlangt. Womit er dem Ansehen nach dieses will, der Glaube sey im Menschen eher, als der Geist, oder der Glaube, so aus natürlichen Ursachen und Gründen schon da uns bekannt sey, erlange erst den Geist Gottes, und sey also dieser Geist nicht ein Wirker, sondern eine Wirkung des Glaubens. Hierauf dient dieses zur Antwort: Der heilige Paulus handele da nicht von der Ordnung, nach welcher entweder der Glaube oder der heil. Geist in uns anfängt; sondern er halte Gesetz und Evangelium gegen einander, und stelle den Glauben der Werkgerechtigkeit